

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1687

## Fremde auf Titan

von Robert Feldhoff

**Die große galaktische Expedition an die Große Leere - über die gigantische Entfernung von 225 Millionen Lichtjahren - brachte ein auf den ersten Blick dünnes Ergebnis: Die Terraner und ihre Verbündeten konnten 20 seltsame Objekte, die sogenannten Spindeln, bergen, dazu 20 Segmente, die mit diesen Spindeln in direktem Zusammenhang stehen.**

**Perry Rhodan und seine Freunde können aufgrund ihrer Erkenntnisse aber davon ausgehen, daß Spindeln und Segmente in direktem Zusammenhang zu dem »Großen Kosmischen Rätsel« stehen. Wahrscheinlich haben die Objekte auch einen Bezug zu jener gigantischen Gefahr, die vor zwei Millionen Jahren im Bereich der Großen Leere aktiv war und offensichtlich noch irgendwo im Hintergrund lauert - gefährlich auch für die Menschheitsgalaxis.**

**Der Forschungseifer der Galaktiker ist geweckt worden. Seit der Rückkehr der BASIS in die Milchstraße haben die Experimente auf dem Saturnmond Titan und auf dem Planeten Halut erste Ergebnisse gebracht. Während bei den Terranern nur zwei grauenhafte, nicht lebensfähige Schimären entstanden, hatten die Haluter Erfolg: Bei ihrem Experiment wurde ein neues Wesen geschaffen, das wie ein Haluter aussieht und sich auf den ersten Blick auch wie ein echter Haluter verhält.**

**Grund genug für die Terraner, einen neuen Anlauf zu nehmen - und dann treffen sich FREMDE AUF TITAN...**

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der unsterbliche Terraner forciert die Spindel-Experimente.

**Myles Kantor** - Ihn quält die Sorge um seine Lebensgefährtin.

**Icho Tolot** - Ein Haluter mit Eiter-Gefühlen.

**Eins** - Das erste Spindelwesen wird neugierig.

**Paula Cganda** - Eine Pädagogin erhält einen Sonderauftrag.

1.

**Zinkfinger**

»Alarm für Medoteam A-1. Aus den Betten! Lebensgefährlich verletzter VIP kommt in vier Minuten herein!«

Der heulende Begleitton katapultierte Maarni förmlich aus dem Bett. Tausendmal hatte man den Fall geübt, und nun, da er eintrat, liefen sämtliche Handlungen nach dem vorbestimmten Schema. Auf die Morgendusche verzichtete er. Es war nicht Morgen, sondern tiefste Nacht: 3 Uhr 30 Terrazeit. Der Sohn eines Ära-Mediziners und einer Terranerin sprühte sich Schaum ins Gesicht, der für Reinigung sorgte und verdampfte, während seine Hände automatisch die

sterile Kombi überstreiften. Das Hirn kam erst allmählich in Schwung.

*Lebensgefährlich verletzter VIP.* VIP stand für »very important person«, ein uralter Ausdruck, der nichts anderes besagte als »wichtige Persönlichkeit«. Vielleicht war es Homer G. Adams,

oder Koka Szari Misonan, die Erste Terranerin.

Maarni rannte zum Transmitter am Gangende. Aus den anderen Wohnungen stürmten Männer und Frauen, ebenso wie er bekleidet, und folgten ihm durch den grünen Bogen aus Energie in die Aufnahme. Team A-1 bestand aus zwanzig Medizinern. Daß ein verletzter VIP an sie überstellt wurde, war nur logisch; in der schwebenden Strandford-Klinik repräsentierten sie den höchsten denkbaren Ausbildungsstand. Daher ihre Bezeichnung, die immer nur an das jeweils

beste Team vergeben wurde.

In' der Aufnahme lief in sämtlichen medizinischen Geräten ein Auto-Check ab. Die transparente Kuppel ließ einen weiten Blick in die zerklüftete, atmosphärelose Landschaft des Mondes zu. Saturn stand als riesenhafte Sichel über dem Horizont. Und von dort, aus dem Schatten des Planeten, schoß mit irrwitziger Geschwindigkeit ein kleines Raumboot auf sie zu.

»Eine 25-Meter-Space-Jet«, stellte sein Assistent Stommers fest.

Stommers war ein zwei Meter großer Riese mit Schaufelhänden, aber ein erstklassiger Neurochirurg. »Sieht so aus, als ob sie's eilig hätten ...«

*Kommt schon. Bremstriebwerke!*

Maarni starzte zur Space-Jet hoch. Ihre Geschwindigkeit einzuschätzen war schwer; mehrere zehntausend Kilometer pro Sekunde. Eine automatische Kuppeloptik holte das Boot so nahe heran, als wäre es mit bloßem Auge sichtbar. Die Jet stellte sich mit der Unterseite in Flugrichtung und bremste mit höchsten Werten. Aus den Gebirgen des Mimas erhob sich die Strandford-Klinik als schwebender Diskus von zwei Kilometern Durchmesser, mit zahllosen transparenten Kuppeln versehen, von denen jede ein Operationszentrum und autarke technische Anlagen barg. Die oberste aller Kuppeln, die Notaufnahme, sandte Peilimpulse.

*Zehn Sekunden.*

Jetzt schwebte die Jet herein. Der energetische Landeturm fing das Beiboot auf - und verschluckte es, bis es keine zehn Meter neben der Kuppel zum Stillstand kam. Durch einen Prallfeldtunnel schossen Medoroboter mit einer beweglichen Trage.

»Sicherheitsschott öffnen«, kommandierte Maarni.

Er und seine Leute gruppierten sich um den Eingang. Sie nahmen die Trage in Empfang, eine Schwebeausführung für Schwerverletzte. Vom eingebauten Kryofeld wurde der Patient umhüllt und schockgefroren. Ein grausam zugerichteter Körper lag da, ohne Lebenszeichen, von gefrostetem Blut bedeckt und höchstens notdürftig versorgt. Es war der Körper einer Frau. Der Chirurg hatte sie nie zuvor gesehen. *Bestimmt keine VIP*, schoß es ihm durch den Kopf, *irgendein bedeutungsloser Unfall!* Für den Gedanken schämte sich Maarni, denn das ärztliche Ethos kannte auch im Jahr 1212 NGZ noch keine unwichtigen Patienten. Mit dem festen Vorsatz, sie durchzubringen, ließ er den halb zerfetzten Schutzanzug vom Körper schneiden.

Medoteam A-1 machte sich zur Operation bereit.

»Was mag passiert sein?« fragte Stommers, der Riese. »Das sind Spuren von einem Kampf.« Maarni sah ihn strafend an. »Jetzt ist das egal. Wenn du noch einen Gedanken daran verschwendest, entferne ich dich für heute aus dem Team.«

Stommers wurde bleich. »Schon gut... Ich bin bei der Sache.«

Ein Spezialrobotbettete den Körper ins absolut zitterfreie Antigravfeld der Operationskonsole. Die Patientin war zwar hübsch, aber bestimmt keine Schönheit. Sie war nur knapp eins-siebzig groß und ziemlich gut gepolstert. *Fettgewebe. Viel, aber es wird die Schnitte nicht stören. Wächst gut zusammen.* Das schwarze Lockenhaar war dicht und reichte jetzt, da keine geordnete Frisur mehr existierte, bis über die Stupsnase. Die Lippen sahen

etwas negroid aus, waren jedenfalls deutlich ausgeprägt.

»Schläge mit einem stumpfen Gegenstand«, vermutete Stommers. »Vielleicht ein Stahlträger oder ein massiver Knüppel. Daneben Kratzspuren und Quetschungen. Blutergüsse. Da wird massig Gewebe absterben.«

Außer Maarni war er der einzige, der jetzt sprach. Die achtzehn anderen Teammitglieder von A-1 nahmen ihre Positionen ein und konzentrierten sich für den Fall, daß ihr Spezialgebiet gefordert wurde.

»Ja, Stomm ... Sehr heftige Schläge. Wir haben eine Reihe von Frakturen in den Extremitäten. Arme und Beine sind mehrfach gebrochen. Außerdem Rippenbrüche. So was sieht man selten.«

Stommers tastete das Handgelenk der Frau mit einem Suchgerät ab. Seine Bewegungen wirkten sicher, professionell. »Medo-Chip implantiert«, meldete er. »Ich rufe Daten ab.« Der Bildschirm zeigte ihre Blutgruppe, den durchschnittlichen Blutdruck, charakteristische Werte wie Atemfrequenz in Wach- und Schlafzustand, Regenerationsfähigkeit und körperliches Alter. Viele Menschen trugen Medo-Chips, als nützlichen Ausweis für Notfälle wie diesen. Der Name der Patientin war Kallia Nedrun.

In der Tat ein Name, den er nie gehört hatte.

»Kryofeld desaktivieren«, ordnete er an.

Der Hauch eines bläulichen Schimmers, der über dem Körper der Patientin gelegen hatte, erlosch. Im selben Moment fingen die Wunden wieder zu bluten an, und über den Bildschirm flimmerten erbärmlich schwache Herz- und Hirnstromwerte.

»Operationskonsole schließen.«

Maarni und Stommers traten zurück. Aus dem Boden fuhren Plastikblenden und kesselten den Körper samt Antigravtrage lückenlos ein. Die beiden Chirurgen nahmen in ihren Sesseln Platz. Davor bauten sich Holobilder auf, wobei die Darstellung vom Echt-Bild der Kallia Nedrun bis zum schematischen Aufriß des Körperskeletts reichte.

»Stomm?«

»Ich sehe eine Schädigung der Rückenwirbel...«, murmelte der Neurochirurg. »Zahlreiche Haarrisse. Ganze Nervenbündel sind durchtrennt.«

»Lähmungserscheinungen? «

»Wahrscheinlich vom Hals an abwärts der ganze Körper. Das Hirn dürfte sich im Schockzustand befinden.«

»Reparabel?« wollte Maarni wissen. Das Bild, das er vor Augen hatte, sah alles andere als günstig aus.

»Auf jeden Fall. Ich empfehle, den Körper der Patientin komplett zu scannen. Am besten Körperzelle für Körperzelle. Chromosomenstruktur und alles. Es könnte sein, daß wir sogar einen Teil des Rückenmarks nachklonen und verpflanzen müssen. Das wird eine Höllenarbeit.«

»Und wenn sie Glück hat?«

»Dann reicht es, wenn wir die durchtrennten Nervenbahnen wieder zusammenfügen. Aber auch das dauert ein paar Tage.«

»Gut«, entschied Maarni. »Wir reparieren zunächst die inneren Verletzungen, dann die Frakturen und oberflächlichen Wunden.«

Der Chefchirurg des A-1-Medoteams ließ seine Finger über die Tastatur des Syntrons huschen. Im Inneren der Konsole fuhren hauchfeine Schneidewerkzeuge aus, schufen den übrigen Instrumenten Platz. Die völlig zerstörte Leber wurde durch ein Implantat aus Biomasse ersetzt, ebenso die linke Niere, während die rechte fast intakt war. Sämtliche Wunden wurden der Reihe nach gesäubert, die Knochen repariert, die Haut mit Bioklebstoff

narbenlos zusammengefügt. Dabei nahm eine Rippenfraktur die meiste Zeit in Anspruch, weil Splitter bis in Herz und Lunge gedrungen waren.

Maarni tupfte sich den Schweiß von der Stirn. *Eine Stunde Arbeit. Nichts gegen den Rest.*

»Das wäre alles, Stomm. Jetzt bist du an der Reihe.«

»Zuerst kommt das Kryofeld drüber. Tiefgefroren können wir den Check genauso durchführen.«

Wer genau hinsah, erkannte jetzt das blaue Schimmern wieder. Bis die Untersuchung beendet war, unterschied die Frau nichts von einer Kühlhausleiche.

\*

Maarni verfolgte vom Ruhesessel aus die Analyse, die Stommers als der zuständige Neurochirurg vornahm. Im Grunde lag die restliche Arbeit fast ausschließlich bei dem Riesen - nur die Verantwortung blieb letzten Endes noch bei ihm. Maarni schickte sein Team in die Betten zurück. Vom Piloten

der Space-Jet ließ er sich erklären, was geschehen war: Kampfhandlungen in einem Raumschiff namens CHIMAIRA, draußen im Oortschen Gürtel, jenseits der Grenze des Sonnensystems.

Kaum eine halbe Stunde später kündigte sich der nächste Besuch an. Auf demselben Kurs wie die Space-Jet vorher schoß eine stumpfe Keilkonstruktion von 200 Metern Länge aus dem Schatten des Saturn. Das Schiff trug den Namen CIMARRON.

*Irgendwo schon mal gehört,* überlegte Maarni. *Dieser Name...*

Über dem Dockingschacht stoppte die Konstruktion und entließ drei Terraner in Schutzanzügen. Mit geschlossenen SERUN-Helmen betraten sie die Notaufnahme. Und als die Gestalten ihre Helme öffneten, bekam der Chirurg seine VIPs doch noch vorgeführt. Der erste Mann war ein unersetzer, rothaariger Kerl mit Sommersprossen und widerspenstiger Frisur, dessen besorgte Miene zu dem an sich fröhlichen Gesicht nicht passen wollte.

*Reginald Bull, einer der Unsterblichen.* Die zweite Gestalt war knapp einsneunzig groß und wirkte durchtrainiert, obwohl der Schutzanzug das meiste verbarg. Maarni meinte in ihm Michael Rhodan, früher einmal Roi Danton genannt, zu erkennen, war aber nicht sicher.

Der dritte Mann trat einige entschlossene, besitzergreifende Schritte in den Raum.

»Mein Name ist Myles Kantor«, sagte er. »Wo ist meine Frau?«

*Kantor. Der wichtigste Wissenschaftler des Systems.* Das magere, knochige Gesicht verschwand fast unter dichten Augenbrauen; jedenfalls wirkte es so, weil Kantors Miene sehr düster war.

»Wie bitte?« fragte Maarni entgeistert zurück.

»Meine Frau! Sie muß hier sein! Kallia Nedrun, sie wurde mit schweren Verletzungen eingeliefert.«

Der Chirurg begriff spät, aber am Ende begriff er. Deshalb hatte man Kallia Nedrun eine VIP genannt, weil sie offenbar irgendeine Rolle spielte, die sich für einen Arzt der Strandford-Klinik nicht übersehen ließ. Dafür sprach die Anwesenheit der beiden anderen

Aktivatorträger, Bull und Michael Rhodan. *Nicht zu vergessen die Kampfhandlungen.*

»Sie ... es geht ihr den Umständen entsprechend«, stammelte Maarni. »Die Körperwerte sind so stabil, wie es möglich ist, Myles.« Schwere Verletzungen hatten ihn noch nie aus dem Konzept gebracht, wohl aber diese Begegnung. Er deutete auf die Operationskonsole mitten im Raum, an der noch immer Stommers saß, der sich durch die Besucher keine Sekunde verwirren ließ. »Da drin liegt sie. Wir bringen sie durch, wohl ohne bleibende Schäden. Aber es wird eine Weile dauern. Im Augenblick haben wir sie eingefroren. Sie ist bisher noch gelähmt, wir führen einen kompletten Check-up durch.«

Eines mußte man Kantor lassen: Bis auf die wächserne Gesichtsblässe und die schleppenden

Schritte hatte er sich gut im Griff.

»Kann ich sie sehen?«

»Nein. Oder nur als Holo.«

»Dann bitte ich darum.«

Maarni führte seine drei Besucher ans nächste Terminal. Er sorgte dafür, daß ein Abbild der Frau vor ihren Augen mehrfach um die Achse gedreht wurde.

»Die sichtbaren Verletzungen«, erläuterte der Chirurg, »haben wir repariert, und zwar problemlos.« *Medikersprache. Ich darf nicht über Menschen reden, als wären es Maschinen.* »Geheilt statt repariert, wollte ich sagen. Aber das Rückenmark ... Ich habe einen Experten an die Aufgabe gesetzt. Wenn ihr bis morgen wartet, geben wir ein vorläufiges Ergebnis bekannt.«

Reginald Bull nahm Myles Kantor beiseite und entschied an seiner Stelle: »In Ordnung. Wie ist dein Name?«

»Maarni.«

»Das ist ein Ära-Name, nicht wahr?«

»Ja. Mein Vater war Ära.«

»Man sieht's am Eierschädel. Also gut, Maarni, wir wissen Kallia in guten Händen. Wenn du uns bis morgen eine Unterkunft zuweisen könntest...«

»Das dürfte kein Problem sein. Wir sind jederzeit auf Krankenbesuch eingerichtet.«

\*

Stommers arbeitete die ganze Nacht durch, unterstützt von seinem Chef, und allein bis zum Morgen schaute Myles Kantor in nutzloser Sorge dreimal vorbei. Dabei sah Maarni den Wissenschaftler

immer wieder auf die Uhr blicken, als übten digitale Ziffern auf den Mann eine besondere Anziehung aus. Gegen Morgen beendeten sie die Untersuchung. Sie hatten erstaunliche Ergebnisse zutage gefördert. Jetzt aber schon darüber zu reden, wäre Unsinn gewesen. Sie beide brauchten acht Stunden Schlaf. Aktivatorträger hatten offenbar die Angewohnheit, die Dinge sehr genau wissen zu wollen; und einem Bull, Michael Rhodan oder Kantor war man nur in Bestform gewachsen. Als letzte Handlung verfügte Maarni die Verlegung der Patientin in die nächste Intensivstation. Welche Instrumente benötigt wurden, war bekannt, und die Notaufnahme diente nur Notfällen, sollte also stets verfügbar sein.

Kantors Proteste kümmerten sie nicht. Der Fall verfolgte Maarni bis in seine Träume. Die ganze Zeit hatte er das Gefühl, an etwas *Bedeutsames* zu röhren. Etwas, das über sein normales Leben hinausging. Sei es, daß diese Tatsache mit Kallia Nedrun zusammenhing, oder sei es der prominente Besuch.

Gegen Abend erst trafen er, Stommers und die drei Unsterblichen zusammen. In einer Ecke der Intensivstation schwieben fünf bequeme Besuchersessel, in der Mitte stand die Operationskonsole.

»Also, Doktor?« fragte Kantor mit wenig würdevoller Ungeduld, fast sarkastisch. »Seid ihr nach dem Ausschlafen nun zu Auskünften bereit?« Eine einzelne Strähne, die ihm über die Augen hing, wischte er mit entnervender Regelmäßigkeit immer wieder weg.

»Das sind wir«, entgegnete Maarni ungerührt. Seine Ehrfurcht legte er in diesen Augenblicken vollständig ab. Kantor schien so sehr ein normaler Mann zu sein, so wenig ein Übermensch, daß er hauptsächlich Mitleid empfand. »Der Zustand von Kallia Nedrun ist stabil. Wir garantieren für ihre vollständige Heilung, können allerdings noch immer nicht sagen, wann das der Fall sein wird.«

»Wieso nicht?« fragte Michael Rhodan an Kantors Stelle. »Ihr müßt zugeben, daß das für Mediker des 13. Jahrhunderts NGZ eine ungewöhnliche Aussage ist...«

»Tun wir auch. - Stomm?«

»Nun, da gibt es gewisse Anomalien in ihrer Genstruktur«, sagte Stommers widerstrebend. »In bin mir über die Sache noch nicht ganz im klaren.«

»Anomalien? Genstruktur?« Reginald Bull horchte ganz plötzlich auf. Der rothaarige Mann kam regelrecht hoch in seinem Sessel. »Willst du sagen, daß irgend etwas sie von normalen Terranern unterscheidet?«

»Ja. - Aber keine Angst, das wird den Heilungsprozeß nicht beeinträchtigen. Nur etwas schwieriger wird die Sache. Weil wir eben *keinen* genetisch normalen Fall vor uns haben.« Myles Kantor gab sich vordergründig mit dieser Auskunft zufrieden. Kallia Nedrun wurde gesund. Er konnte im Moment an nichts anderes denken als die Verfassung seiner Frau. Bull und Michael Rhodan jedoch stürzten sich förmlich auf Stommers und seine unbedachte Aussage. »Wir brauchen eine genaue Auskunft über diese >Anomalie<«, forderte Bull. »Die Sache könnte ungeheure Kreise ziehen, Stommers! Ich möchte, daß du mit Kallia die beste Arbeit deines Lebens leitest. Ich will, daß du alles stehen- und liegenläßt und dich ausschließlich auf diesen einen Fall konzentrierst.«

»Aber ...« Der Neurochirurg beugte sich der drückenden Persönlichkeit. »In Ordnung, Reginald. Wenn es so wichtig ist. . .«

Maarni war jedoch nicht bereit, sich abspeisen zu lassen. »Es wäre hilfreich«, fand er, »wenn du uns den Fall schildern könntest. Und zwar in allen Details. Damit wir zumindest *verstehen*, wonach wir suchen.«

»Kann ich mich darauf verlassen, daß kein einziges Wort nach draußen dringt?« fragte Bull.

»Absolut.«

»Na schön. Angefangen hat das Ganze vor mehr als zehn Jahren, als wir mit der BASIS in Richtung Große Leere aufbrachen ...«

Obwohl Maarni das meiste aus den Medien wußte, fing Bull von vorne an: Er beschrieb die Expedition über 225 Millionen Lichtjahre. Absonderliche Dinge hatten sie entdeckt: 21 Planeten zum Beispiel, rund um die Große Leere gruppiert, die zu eben dieser Leere in besonderer Beziehung standen. Auf jedem der »Sampler-Planeten« fand die Expedition etwas Unmögliches vor. Das konnte ein Schacht sein, dessen Grund tiefer als der eigentliche Planet lag, oder ein hausgroßer Quader, dessen Innenraum viele Kilometer maß. Unmöglichkeiten eben; und in jeder davon lag eine *Spindel*. Es handelte sich um rätselhafte Gebilde, die ebenfalls in Beziehung zur Großen Leere standen. Nur wußte keiner, wie.

Sie fanden zwanzig dieser Spindeln. Ihre Körper liefen an den Enden spitz zu und verfügten theoretisch über 21 Seitenflächen. Anstelle der 21. Fläche klaffte jeweils eine Lücke. Auf dem Planeten Charon, mitten in der Großen Leere, entdeckten sie dann die fehlenden Segmente, die zu den Spindeln paßten.

Aber auch da saßen die Galaktiker einem Irrtum auf. Bevor nämlich diese Segmente eingepaßt werden konnten, mußten sie durch anders geschaltete Transmitter im Hyperraum sozusagen »gedreht« werden. Das aber fanden die Arcoana erst heraus, als sie längst schon wieder die Milchstraße erreicht hatten. So nahmen die Experimente ihren Anfang.

Der erste Spindel-Segment-Satz wurde bei einem Unfall vernichtet, die nächsten zwei zerstörte eine arkonidische Untergrundorganisation. Erst der vierte Versuch führte zum Erfolg.

Zu einem höchst zweifelhaften allerdings - im Forschungszentrum Titan wurden Spindel und Segment unter scharfen Sicherheitsbedingungen zusammengefügt. Und aus dem kompletten Satz entstand etwas, was niemand erwartet hatte.

»Das war kein schöner Anblick«, erinnerte sich Reginald Bull. Im hellen Licht der Intensivstation glitzerte es auf seiner Stirn. *Winzige Schweißperlen. Die Sache regt ihn auf.*

»Die Spindel hat sich tatsächlich in organische Zellverbände verwandelt. Aber unser >Ding< hat nur kurze Zeit gelebt. Weil uns eine wichtige Tatsache nicht bekannt war, haben wir eine todgeweihte Schimäre produziert, ein Mischwesen sozusagen.«

Bull holte tief Luft und starrte zu Boden.

»Warum das?« beeilte sich Maarni zu fragen, bevor der Aktivatorträger in seinem Redefluß stockte.

»Wir wußten nicht, daß sich die Spindel seine Genmuster quasi zusammensucht, und zwar aus dem ganzen Umkreis. Alle Wesen, die im Augenblick der Verschmelzung von Spindel und Segment in der Nähe sind, bilden einen Pool. Einen Genpool. Bei Wesen verschiedener Herkunft ergibt das genetischen Unsinn. Blues mit Menschen kreuzen, so was funktioniert eben nicht.«

»Ich kann bisher nicht sehen, was das mit Kallia Nedrun zu tun hat.«

Bull lachte böse.

»Wir haben den Versuch wiederholt. Zunächst auf Halut, wo aus der Spindel tatsächlich ein gesunder Haluter entstanden ist. Und dann ein zweites Mal, kurz außerhalb des Solsystems. Die Besatzung der CHIMAIRA bestand ausschließlich aus Terranern, dafür garantiere ich. Ein lebendiges Wesen ist auch diesmal herausgekommen. Aber es war stark deformiert und wurde wahnsinnig. Nebenbei hatte dieses ... *Ding* unglaubliche Kräfte. Es hat die halbe CHIMAIRA verwüstet, und' mehrere Verletzte gab es auch.«

»Kallia Nedrun?« fragte Maarni dazwischen.

»Ja, unter anderem sie«, sagte Bull finster. »Wir haben das Schiff evakuiert und aufgegeben; mit zwei Todesopfern. Zuletzt hat sich das Spindelwesen mit einem Strahler durch die Außenhülle der CHIMAIRA geschossen. Im Vakuum ist es explodiert, durch den Druckunterschied. Es steckte anscheinend kein Funken Vernunft in seinem Hirn.«

»Was ist mit dem Wesen von Halut?« fragte Maarni.

»Erfreut sich bester Gesundheit -nehme ich an. Genau weiß ich's momentan leider nicht.«

»Ich glaube«, meinte Maarni abschließend, »daß wir die Problematik verstanden haben. Jetzt also zu Kallia Nedrun. Ihr wollt wissen, was an dieser >genetischen Anomalie< dran ist. Weil ihr glaubt, sie könnte an dem Fehlschlag mit der Spindel schuld sein, richtig?«

»Exakt genauso, Maarni. Ihr wißt jetzt, worauf es ankommt. Deshalb erwarten wir saubere Arbeit.«

»Die sollt ihr haben«, entgegnete Stommers. »Wir fangen gleich ...«

»*Krismatisch. Ohhreoptik neviko.*«

»Wie bitte?« fragte Bull.

Die Mediker und die Unsterblichen sahen sich entgeistert an. Eine dumpfe, fremde Stimme war das gewesen. Und zwar eine *weibliche* Stimme.

»*Krismat. Ohhreoptik.*«

Myles Kantor lächelte erschöpft, obwohl er an der langen Erzählung keinen Anteil gehabt hatte. »Erschreckt nicht, das ist nur Kallia. Sie redet manchmal in einer völlig fremden Sprache. Ich kenne das schon. Meistens dann, wenn sie stark angespannt ist und sich nicht unter Kontrolle hat, hin und wieder aber auch im Schlaf, so wie jetzt.«

Maarni schluckte schwer.

»Kommt mit«, bat er. »Ich will euch etwas zeigen.«

Sie erhoben sich und folgten dem Halb-Ara zur Operationskonsole. Daneben entstand das holografische Abbild der Patientin im Inneren. Über ihrem Körper lag ein leichter, kaum sichtbarer blauer Schimmer.

»Sie kann nicht gesprochen haben«, sagte Maarni. »Weil sie nämlich im Kryoschlaf liegt. Eure Freundin ist eingefroren.«

Myles Kantor wurde noch blasser. »Das ... das ist...«

»Unmöglich«, fügte Bull düster hinzu. »Ganz richtig. Um so wichtiger ist es, Maarni und Stommers, daß ihr die Sache mit der genetischen Anomalie so schnell wie möglich klärt.« \*

Sie brauchten drei Tage, um all ihre Mittel auszuschöpfen. Kallia Nedruns Genstruktur war absolut menschlich. Niemand kannte jedoch ihre Herkunft, und in den letzten 30 Jahren, so behauptete Myles Kantor, hatte sich Kallias Äußeres nicht im mindesten verändert. Nicht die kleinste Falte sei hinzugekommen. Auf Unsterblichkeit jedoch fanden sie keinen Hinweis. Sie hätten auch nicht gewußt, wonach sie hätten suchen sollen.

In jeder Zelle des Menschen existierte die genetische Struktur seines ganzen Körpers. Wie ein Bauplan, eine

perfekte Kopie. Jede Körperzelle enthielt die Chromosomen, und die wiederum die sogenannte DNS: die eigentliche genetische Information.

Stommers und Maarni verzichteten darauf, Bull, Kantor und Michael Rhodan Details zu erklären. Man hatte zwar wissenschaftlich Gebildete vor sich, die über solche Dinge Bescheid wußten, nicht jedoch über alle Feinheiten; man beschränkte sich also aufs Wesentliche.

DNS-Moleküle hatten die Form einer doppelten, in sich gewundenen Spirale. Dabei erschien der eigentliche Doppelstrang unter dem Mikroskop als leiterartiges Gebilde, mit regelrechten Sprossen. In den Sprossen wiederum ankerten die unterschiedlichsten Stoffe, von denen jeder im Wachstum, von der Zeugung bis zum fertigen Körper, seinen Zweck erfüllte. Einer dieser Stoffe trug den Namen *Zinkfinger*. In der Leiterstruktur der DNS sahen die Zinkfinger wie Vorsprünge aus; ihren Namen verdankten sie einem angelagerten Zink-Ion.

Und in einem dieser Zinkfinger entdeckten sie Kallia Nedruns eigentliches Geheimnis. Das Gebilde besaß einen zusätzlichen Aufsatz winzigster Aminosäuren-Moleküle.

»Wenn diese Aminos *existieren*«, folgerte Bull, »erfüllen sie auch einen Zweck. Aber welcher ist das?«

Maarni sah seinen Kollegen auffordernd an.

»Ein bestimmtes genetisches Programm wird damit ein- und ausgeschaltet«, erläuterte Stommers. »Stell dir ein uraltes Grammophon vor. Die Nadel tastet über die Erhebungen, und das Ergebnis ist eine Melodie. Die Erhebungen sind unsere Zinkfinger, die Schallplatte ist das Programm.

Und die Melodie am Ende, das ist der fertige Körper.«

»Von was für einem >genetischen Programm < sprichst du in Kallias Fall?«

»Ich weiß es selbst nicht. Wir haben Zinkfinger solcher Form noch nie gesehen. Was sie bewirken? Keine Ahnung. Vielleicht wächst ihr irgendwann ein dritter Arm ... Keine Angst, ein Witz! - Wir können dir nur sagen, daß es sich *nicht* um Fremdkörper handelt. Dazu paßt die Molekülstruktur zu gut. Diese Dinger sind absolut menschliche Produkte.«

»Hmm ... Kallia Nedrun hat jedenfalls an Bord der CHIMAIRA einen reinen Genpool verhindert. Das ist Tatsache. Dasselbe Programm, das die Zinkfinger in *ihr* ablaufen lassen, ist also auch im Spindelwesen abgelaufen?«

»Dasselbe bestimmt nicht«, mischte sich Maarni ein. »Sonst wäre das Wesen nicht wahnsinnig geworden und gestorben. - Es könnte aber sein«, fügte er nachdenklich hinzu, »daß Kallias Zinkfingerstruktur nicht kopierfähig ist. Daß dabei nur genetischer Unsinn herauskommt, wenn man es versucht. Das würde sie einmalig machen.«

»Einmalig, ja das ist sie«, sagte Myles Kantor abwesend.

Bull stützte den Kopf in beide Hände, zog die Stirn kraus und konzentrierte sich mit geschlossenen Augen. »Eine letzte Frage noch«, sagte er. »Ihr behauptet, daß Kallias Anomalie menschlich ist. Auf der anderen Seite hat es noch nie Menschen mit dieser

Anomalie gegeben. Könnte diese Zinkfinger-Struktur natürlich entstanden sein? Durch Mutation vielleicht? Oder ist das künstlich, aus menschlichem Erbgut gezüchtet?« Maarni und Stommers sahen sich lange an. Dann zuckten beide mit den Schultern.

*Bull bedenkt eines nicht. Die Zinkfinger sind wahrscheinlich dazu da, ein genetisches Programm zu steuern. Aber keiner hat gesagt, daß das Programm schon angelaufen ist.*

2.

### **Winkeleisen**

Im tiefsten Herzen der Stahlfestung Titan saßen zwei schwarzhäutige, vierarmige Giganten einander schweigend gegenüber. Einen roten Kampfanzug, so wie in früheren Zeiten, trug keiner der Kolosse. Ihre Kleidung bestand aus dünnem Material, einmal grau, einmal lindgrün. Weder führten sie Waffen bei sich, noch besondere Ausrüstungsgegenstände. Und hätte man nicht gewußt, daß es sich um höchst lebendige Haluter handelte, man hätte sie für versteinerte Leichname gehalten. Aufgerichtet war jeder der Körper dreieinhalf Meter groß. Ihre Kräfte übertrafen eine alte Dampflok. Selbst im Vakuum vermochten sie fünf Stunden lang ohne Atem zu existieren. Die beiden Haluter waren imstande, ihre Zellstruktur so zu verändern,

daß sie bestem Stahl entsprach, und sie verfügten über zwei voneinander getrennte Gehirne. Eines davon, das sogenannte *Planhirn*, arbeitete wie ein leistungsfähiger Computer, während das *Ordinärrhirn* für weltliche Fragen zuständig war.

»Eins ...«

Es war der rechte, grüngekleidete der beiden, der soeben gesprochen hatte: »Mein Name ist Eins. Eins ist eine Zahl. Soweit ich die Geschichte der Haluter kenne, hat es niemals einen Artgenossen mit demselben Namen

gegeben. Also trage ich keinen Namen, sondern eine Bezeichnung.«

*Kein Wunder, dachte der linke Gigant, daß du keinen Namen trägst. Du bist kein Haluter. Sondern das Produkt von Segment und Spindel.*

Doch statt diesen Gedanken auszusprechen, antwortete er: »Akzeptieren Sie Ihren Namen, Eins. Namen haben keine Bedeutung.«

»In diesem Fall vielleicht schon.«

»Nein.«

»Dann schildern Sie mir die, Geschichte meiner Geburt.«

*Es existiert keine »Geburt«. Du bist geschaffen worden, Eins. Aus einem zwanzig Zentimeter langen Pyramidenprisma.*

Icho Tolot, so hieß der zweite Haluter, vermied es wiederum, Eins den geringsten Hinweis zu geben. »Das ist unmöglich«, sagte er. »Ich habe bestimmte Gründe, diese Geschichte vor Ihnen zu verbergen. Ich bitte Sie jedoch, mir zu vertrauen.«

»Das werde ich.«

Wieder hockten die Giganten reglos da.

Die Worte, die sie sprachen, besaßen für menschliche Ohren den Charakter grollenden Donners. Doch Menschen waren nicht in der Nähe; sie mußten also keine Rücksicht nehmen. Die Sicherheitszelle bestand aus zwei voneinander abgetrennten Räumen. Das hintere Zimmer diente zum Schlafen und Essen, war überhaupt etwas privater eingerichtet, während im vorderen die Kontakte stattfanden. Nicht, daß man einen Haluter hätte einsperren können - der Sinn lag nur darin, daß es keine Störungen gab. Alles, was geschah, wurde von einer Batterie empfindlicher Meßgeräte aufgezeichnet. Die Zelle entsprach einem vergrößerten Labor. An der Wand stand eine eindrucksvolle Zeile aktiver Monitore. Jedes der Geräte war quadratisch, mit 30 Zentimetern Kantenlänge, und die gesamte Monitorwand reichte bis unter

die Decke. Eine Konsole mitten im Raum diente zur Steuerung. Sie war mit dem zentralen Syntron der Festung verbunden.

*Vertrauen. Schwer, das von Eins zu fordern.*

Tolot war es, der seine Entstehung erst ermöglicht hatte, dem mit ausgewählten Wissenschaftlern seines Volkes das erste lebensfähige Spindelwesen gelungen war. Die Zahl der lebenden Haluter betrug rund hunderttausend. Mit wenigen Ausnahmen war das immer so gewesen, und es würde auch so bleiben. Haluter waren eingeschlechtliche Lebewesen. Nur dann, wenn einer nach etwa 3000 Jahren starb, kam ein junger Haluter zur Welt.

Und als einen solchen Nachkommen betrachtete er Eins. Tolot war sein Eiter. Er trug die Verantwortung für sein Schicksal. Die Situation bedrückte Tolot sehr, logischerweise. Gern hätte er Eins die Geschichte seiner Entstehung erzählt, und noch lieber hätte er ihn ins normale Leben von Halut geführt. All das jedoch war unmöglich, solange sie nicht den Grund kannten, weshalb Eins existierte.

*Leben auf Probe. Und was, wenn du in diesem Leben keinen Platz hast?*

»Tolot... Ihnen verdanke ich die Grundzüge meines Wissens. Sie haben mir diese Monitoren gegeben, so daß ich Daten abrufen und mein Wissen erweitern kann. Doch es gibt Fragen, auf die weiß der Syntron keine Antwort.«

»Welche Fragen?«

»Das Leben. Was ist seine Natur?«

Tolot lachte donnernd. »Niemand

weiß das . . . Wir wissen nur, daß bestimmte Faktoren die Entstehung von Leben begünstigen.«

»On- und Noon-Quanten, die Sporenschiffe, der Schwärm und die Sieben Mächtigen. Diese Daten besitze ich längst. Es liegt allerdings keine Antwort darin.«

»Weil es keine gibt. Vielleicht existiert ein göttliches Wesen. Dann müssen Sie das fragen, oder die Kosmokraten.«

»Wie kann ich zu den Kosmokraten gelangen?«

»Gar nicht. Keiner kann das, genausowenig zu dem göttlichen Wesen, das ich erwähnte. Wir wissen in beiden Fällen nicht, wo sie existieren.«

»Hinter den Materiequellen!«

»Die Antwort ist sinnlos«, sprach Tolot. »Sie führt uns nicht zum Sinn des Lebens hin. Wenn es wichtig erscheint, eine Antwort zu haben, so antworten Sie sich selbst.« Und etwas sanfter fügte der dunkle Riese hinzu: »Wir alle tun das. Ich versichere Ihnen, daß das Geheimnis Ihrer Geburt nichts damit zu tun hat.«

*Gelogen? Ich weiß es nicht. Ich frage mich, ob Eins lebendig ist. Er sieht so aus, und er stellt Fragen wie ein Kind. Es ist schwer, ein Eiter zu sein.*

»Die erste Sekunde meines bewußten Lebens war seltsam«, berichtete Eins. »Ich sah die gesamte Umgebung. Aber ich mußte erst ein logisches System entwickeln, um sie zu begreifen. Ich war wie ein leerer Computer. Dieser erste Augenblick war meine Urinformation, und alle weiteren Informationen bauen darauf auf. Als wichtig hat sich für mich herausgestellt, daß ich sofort auf Wesen meiner Art traf. Auf Sie, Tolot, und die anderen Wissenschaftler. Ich fühlte mich zuerst den Halutern zugehörig, da ich dieselbe Form besaß. Später lernte ich, daß Haluter nicht einfach entstehen. Haluter werden geboren und wachsen. Bereits im Leib des Eiters nehmen sie Informationen auf. Im Augenblick der Geburt existiert bereits ansatzweise ein logisches System. Diese Geburt fehlt mir. Ich frage mich deshalb, ob ich wirklich ein Haluter bin. Ich verspüre keine Bindung mehr. Auch ... zu Ihnen nicht.«

»Welche Antwort soll ich Ihnen geben, Eins?«

»Eins ist kein Name. Eins ist eine Bezeichnung.«

Für Tolots Ohren waren das bedrohliche Worte; kündigten sie doch an, daß ihm Eins allmählich entglitt. Langsam erhob er sich.

»Ich verabschiede mich für heute, Eins. Wir sehen uns morgen. Wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich bitte über Interkom.«

Eins dachte nicht daran, aufzustehen, sondern drehte sich auf der Stelle um 180 Grad. Mit dem linken Handlungsaarm langte er zum Terminal hinüber. Von nun an beschleunigte sich der Datenfluß. Mehr als vierhundert Monitore waren es, manche sogar mit Holoeffekt, um Körper abzubilden. Eine unendliche Reihe von Zahlen und Fakten tanzte über die Wand. *Vier Millionen Informationen pro Sekunde*. Halutische Planhirne waren leistungsfähig, aber sogar sie hatten Grenzen. Tolot war außerstande, die Menge zu bewältigen. Höchstens ein Syntron hätte das gekonnt - und Nummer Eins, wie es aussah.

*Es ist nicht möglich.*

Tolot griff sich wahllos einen Monitor heraus, eine Information, und wartete zehn Sekunden ab, bis sie längst verschwunden war.

»Stopp, Eins.«

Das Informationstakkato stockte für einen Augenblick, hielt inne, wie die Momentaufnahme eines riesenhaften Puzzles, das Eins zusammenzusetzen versuchte. *Was ist der Sinn des Lebens?* War das die Frage, die das Spindelwesen zu beantworten suchte?

»Die Taktfrequenz akonischer Hypertropzapfer. Nennen Sie sie!«

»1,22 mal 10<sup>12</sup> je Zeiteinheit.«

»Das ist korrekt.«

»Was hatten Sie erwartet, Tolot? Ich habe die Information doch eben erst gesehen.«

Eins startete wieder die Monitore. Icho Tolot drehte sich um und verließ den Raum. So bekam er nicht mehr mit, wie sein Zögling ein weiteres Mal den Datenfluß beschleunigte.

\*

Am nächsten Tag trafen Neuigkeiten von Mimas ein. Tolot wußte, daß sich Bull, Michael Rhodan und Kantor dorthin zurückgezogen hatten. Wenn nun Reginald Bull zu einem Treffen aller Aktivatorträger im HQ-Hanse rief - so lag das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit am Fall Kallia Nedrun.

Tolot ließ Eins schweren Herzens allein. Das Spindelwesen kam gut zurecht, solange es mit Informationen gefüttert wurde. Nur die Tatsache, daß Tolot es so wenig *verstand*, machte dem Haluter zu schaffen. Das und Eins' Aussage, er fühle sich allein und isoliert.

Am 4. Mai 1212 NGZ, nach terranischer Zeitrechnung einem Dienstag, erreichte er per Transmitter Terrania. Ein Haluter erregte immer Aufsehen. Die neugierigen Blicke der zerbrechlichen, kurzlebigen Terraner ignorierte er jedoch; er ließ sich von einem weiteren Transmitter zum HQ-Hanse abstrahlen. Daß es sich wahrlich um ein Treffen von Bedeutung handelte, wurde ihm spätestens klar, als er die Teilnehmer sah. Homer G. Adams, Tifflor, Myles Kantor, Gucky, Saedelaere, Bull... Hinzu kamen wichtige Personen der Kosmischen Hanse und der LFT, mit der Ersten Terranerin Koka Szari Misonan an der Spitze.

Rhodan trat direkt auf den Riesen zu.

»Tolotos! Ich freue mich, dich zu sehen. Was macht dein Schützling?«

»Nichts als Kummer, Rhodanos«, gab Tolot mit gedämpfter Stimme zurück. »Ich werde nicht schlau aus ihm, wie ihr Terraner sagt.«

»Nun, wir besprechen das später.« »Wo ist Atlan?«

»Keine Ahnung. Mit der DAORMEYN unterwegs. Warum?«

»Weil ich meinen alten Freund immer dort erwarte, wo es wichtige Dinge zu besprechen gibt.«

»Wir kommen heute wohl ohne ihn aus. Also setzen wir uns.«

Tolot konnte ebensogut stehen, setzte sich aber aus Höflichkeit in die klobige Spezialkonstruktion, die man ihm aufgestellt hatte. Bull übernahm es, die Ereignisse von der CHIMAIRA zusammenzufassen, von der Geburt des Spindelwesens bis zu seinem gewaltsamen Tod im Vakuum. Besonders auf die LFT- und Hanse-Vertreter machte die Schilderung Eindruck. In ihren Gesichtern erkannte Tolot Schrecken - und vollständige Ablehnung. *Wenn es nach diesen Leuten geht, wird es nie wieder ein Spindelexperiment geben.*

Bull sah das gleiche wie er, dennoch führte er seinen Bericht in lebendigen Details weiter. Dann aber erkannte Tolot, weshalb

er das tat. Der rothaarige Mann war kein Dummkopf. Auf Mimas hatten die Spezialisten herausgefunden, daß sich Kallia Nedrun in einer genetischen Feinheit von anderen Menschen unterschied. Damit war der Fehler im Experiment gefunden. Die Stimmung der Leute schlug so schnell wieder um, wie sie in Richtung »negativ« ausgeschlagen war.

»Ich bitte um Ruhe«, übertonte Rhodan mit klarer Stimme das allgemeine Reden. »Eure Erregung verstehe ich gut. Wir sind allerdings zusammengekommen, um eine Entscheidung zu finden. Ich schlage vor, die Experimente fortzuführen. Lediglich die Sicherheitsmaßnahmen werden verschärft. Aber dazu brauchen wir von euch allen das Einverständnis.«

Schweigen herrschte.

*Zu schnell, Rhodanos. Du hast sie überfallen.*

»Weshalb sollten wir das geben?« fragte einer der Hanse-Sprecher, ein kleiner Mann mit grauem Haar. »Ich sehe Gefahr, aber keinen Nutzen.«

»Das ist richtig«, räumte Rhodan widerwillig ein. »Der Nutzen wird erst erkennbar, wenn das Experiment gelaufen ist.«

»Auch die Gefahr wird dann vielleicht erst richtig erkennbar«, meinte der kleine Mann.

»Einmal ist die Sache glimpflich abgegangen, wenn man zwei Todesopfer - mit dem Spindelgeschöpf drei - >glimpflich< nennt. Das nächstmal wird es womöglich schlimmer. Wer sagt uns, daß beim nächstenmal nicht ein sehr viel stärkeres, intelligenteres Geschöpf herauskommt? Eine Art Superwesen? Das uns alle in den Abgrund reißt?«

Tolot räusperte sich lautstark. »Ich gebe zu bedenken, daß bereits ein erstes Spindelwesen existiert. Es hält sich im Forschungszentrum Titan auf und stellt sicher keine Gefahr dar.«

»Keine Garantie«, wehrte der kleine Mann ab. Er hatte nicht die Absicht, seinen Standpunkt so einfach aufzugeben. »Die Unterschiede zwischen einem friedlichen Wesen auf dem Titan und einem tödlichen in der CHIMAIRA sind groß. Der nächste Versuch fällt vielleicht nochmals ganz anders aus. Ich bin gegen Lotteriespiele. Und ganz besonders«, versetzte er mit einem Seitenblick auf Kantor, »wenn Tote dabei herauskommen.«

Aus Myles Kantors Gesicht wich das letzte bißchen Farbe. Früher hatte man Alaska Saedelaere den »Totenbleichen« genannt - an diesem Tag verdiente Kantor den Ausdruck.

»Wie ist dein Name?« fragte er gepreßt.

»Jordan.«

»Also gut, Jordan! Kann schon sein, daß ein Teil der Schuld an den Toten mich trifft. Hast du die Absicht, deswegen Anklage zu erheben?«

Der kleine Mann schüttelte verblüfft den Kopf. »Natürlich nicht. Wie kommst du darauf?«

Jeder weiß, daß solche Dinge passieren können.«

»Dann halte den Mund und setze nichts in die Welt.«

Kantors nervöse Reaktion überraschte Tolot. Doch weiterhin beschränkte er sich auf die Rolle des Beobachters. In erster Linie war das hier eine Sache der Terraner.

Kantor und Jordan starrten sich böse an.

Der Hanse-Sprecher sagte: »Einmal darf man Fehler begehen, gewiß. Aber wenn es ein zweites Mal zu Opfern kommt, sind wir alle schuld. Haben wir es nicht vorausgesehen? Und es dann trotzdem noch getan? Nein, ich gebe nicht meine Zustimmung.«

»Du urteilst vorschnell, Jordan.« Rhodan musterte den Hanse-Sprecher mit einem freundlichen, verbindlichen Blick. »Bevor wir in dieser Sache entscheiden, sollten wir NATHAN zu Rate ziehen. Fragen wir die Großsyntronik, ob eine Gefahr besteht.«

Der kleine Mann überlegte rasch, fand keinen Haken und stimmte zu. Vom Konferenzzimmer aus stellten sie eine Leitung zum Mond her. Und NATHAN, der leistungsfähige Großrechner in der Geschichte der Menschheit, nahm sich der Sache an. »Hier ist Perry Rhodan. Ich weise mit dem Codewort >Gabriel< meine Berechtigung nach, Rechenzeit in Anspruch zu nehmen.« *Absolut unnötig, dachte Tolot. Rhodan muß nichts nachweisen. Schon gar nicht, wenn es sich um eine Versammlung aus Hanse-Sprechern und LFT-Offiziellen handelt.*

»Codewort akzeptiert. Wie kann ich dir helfen?«

Rhodan trug das Problem vor, nannte sowohl Jordans Bedenken als auch die eigenen Argumente.

Am Ende gab die lunare Großsyntronik folgende Antwort: »Die Spindelwesen-Experimente beruhen auf Berechnungen einer überlegenen Wissenschaft, der arcoanischen. Es wurde lediglich ein einziges Experiment unter korrekten Bedingungen ausgeführt. Das Ergebnis, ein sogenanntes Spindelwesen von halutischem Typus, stellt sich bisher als ungefährlich dar. Werden dieselben Voraussetzungen bei den folgenden Experimenten geschaffen, reduziert sich die Gefahr eines Fehlschlags auf rund 0,467 Prozent.«

»Vielen Dank, NATHAN. Rhodan, Ende.« Der Terraner trennte die Verbindung und schaute ein weiteres Mal in die Runde. »Nun?« fragte er.

Jordan sagte nichts mehr; sein grimmiges Schweigen verhieß keine Freude, aber den Widerstand gab er auf.

»Ich bin sicher«, meinte Koza Szari Misonan bald, »daß wir ein weiteres Experiment genehmigen können. Voraussetzung wäre, daß zur Absicherung mehrere Kampfschiffe bereitstehen.

«

»Wir sorgen dafür. Außerdem haben wir - eure Zustimmung natürlich vorausgesetzt - bereits ein Programm für das weitere Verfahren entwickelt. >Projekt Zwei<, wie wir es nennen, startet in den nächsten Tagen. Ich gehe davon aus, daß es diesmal keine Störung gibt.«

Rhodan hob die Augenbrauen und schaute in die Runde. Adams nickte beruhigend; und die Hanse-Sprecher nippten ohne Mißtrauen an ihren Kaffeebechern. Lediglich unter den LFTVertretern

rumorte es noch.

»Um gleich Nägel mit Köpfen zu machen«, fügte Kantor hinzu, »wäre es wichtig, daß wir die volle Entscheidungsfreiheit erhalten. Jedesmal diesen Kreis einzuberufen, dauert viel zu lange. Deshalb beantrage ich, die Angelegenheit halb offiziell unter Befehlsgewalt des Forschungszentrums Titan zu stellen.«

Koza Szari Misonan lächelte voller Ironie. »Mit anderen Worten: Unter *deine!*!«

»Exakt.«

Homer G. Adams ließ abstimmen. Mit einer Enthaltung und einer Gegenstimme, der des Sprechers Jordan, wurde das Schicksal der Spindelwesen in Myles Kantors Hände gelegt. Tolot hätte nicht erwartet, die Sache so glatt durchgehen zu sehen. *Nur ein einziger, der Widerstand leistet... Zuwenig.*

Fast schien es, als seien die Vertreter von Hanse und LFT froh. Spindelwesen, das war etwas, was sie eigentlich nicht verstehen konnten. Sogar er spürte Mißbehagen. Und doch fragte er

sich, weshalb die Vertreter dieses Volkes ihre Verantwortung so leicht aus der Hand gaben. Haluter hätten das nicht getan.

Nach der Sitzung paßte er Rhodan im Freien ab. Sie legten den Weg zum Transmitter gemeinsam zurück.

»Sage mir, Rhodanos: Was hat Codewort >Gabriel< zu bedeuten?«

»Eine uralte Absprache zwischen mir und NATHAN. Eine Kompetenz, die allein mir verliehen wurde, wenn du so willst. Mit Gabriel bezeichne ich eine Angelegenheit, in der ich eine Entscheidung oder Aussage zu meinen Gunsten benötige. Voraussetzung ist übergeordnetes Interesse, nicht mein Privatvergnügen. NATHAN hat diese Aussage getroffen.«

»NATHAN lügt für dich?«

Rhodan verzog den Mund zu einem dünnen Grinsen. »Nein. Das könnte er gar nicht. Er hat allenfalls die Wahrheit durch geschickte Formulierung ein wenig gebeugt. NATHAN sprach von >gleichen Voraussetzungen, unter denen das Experiment gar nicht mißlingen kann. Er hat nicht erwähnt, daß diese Voraussetzungen nur auf Halut gegeben sind.«

»Du hast deine Terraner hereingelegt, Rhodanos.«

»Nein«, bestritt der Mensch, den Tolot seit mehr als zweitausend Jahren kannte und dem er keine fahrlässige Handlungsweise zutraute. »Ich habe die Dinge in eine bestimmte Richtung gelenkt. Wir sorgen dafür, daß es am Ende nicht die falsche ist.«

\*

Tolot kehrte in Rhodans Begleitung nach Titan zurück. Die Sicherheitszelle von Eins befand sich im Innersten der einstigen Stahlfestung, in einem Sektor namens UREO III. Dabei handelte es sich um einen kugelförmigen Sektor von 300 Metern Durchmesser. Es war keine schlechte Wahl. So konzentriert traf man selten auf Schutzschirme, Notkraftwerke und dergleichen mehr. Alles, was an Sicherheitseinrichtungen existierte - in UREO III würde man es finden. Die Kabine war die dritte einer langen Reihe. Normalerweise wurden diese Räumlichkeiten zu Experimenten oder zur Quarantäne benutzt. Jede einzelne war mit lückenlosen Überwachungskameras, Mikrophonen und Meßgeräten ausgerüstet.

Tolot ließ die Tür beiseite fahren. Bereits auf den ersten Blick nahm er die Veränderung wahr. Eins stand mit gezücktem Vibratormesser mitten im Raum. Das Terminal hatte er umgeklappt und benutzte es als Tischplatte. Von den Monitoren war kein einziger in Betrieb, Eins hatte sie ausgeschaltet.

»Was tun Sie mit der Waffe?«

*Fehler. Kein Kampfgerät. An halutischer Haut würde es zerbrechen.*

»Das ist keine Waffe«, belehrte ihn Eins, »sondern ein ganz normales Werkzeug.«

Icho Tolot trat nahe an das umgeklappte Terminal heran und musterte die Gegenstände, die Eins dort ausgebreitet hatte.

»Woher haben Sie das Werkzeug und das Material?«

»Von den Terranern. Sie haben es mir gegeben, als ich mich danach erkundigte.«

Warum *auch nicht?*

Auf den ersten Blick wirkte das, was

Eins bastelte, vollkommen sinnlos. Er hatte das Material in rechteckige Streifen geschnitten, jeweils vier mal acht Zentimeter, und direkt in der Mitte rechtwinklig gefalzt. Auf der Platte lagen 32 dieser Teile.

»Wozu ist das gut, Eins?«

Tolot wunderte sich sehr, denn er hatte dem Spindelwesen ungeheure Intelligenz zugetraut. Plötzlich dieses Spielzeug zu sehen, paßte nicht dazu.

»Das sind 32 Winkeleisen«, antwortete Eins ohne eine Spur von Scham. »Aufgabe: Fügen Sie

die Eisen so zusammen, daß sie eine zweidimensionale Fläche von 64 Quadratzentimetern ergeben.«

»Das ist unmöglich!« sagte Tolot bestimmt.

»Nein«, behauptete Eins, »das ist es nicht.«

»In der Mitte geknickte Objekte ergeben keine Fläche. Niemals.«

»Ich behaupte das Gegenteil.«

Doch sosehr Tolot versuchte, die Antwort herauszulocken, er hatte keinen Erfolg damit. Eins verlor bald den Spaß an der Sache. Das Spindelwesen hockte sich erneut vor seine Bildschirmwand.

3.

### *Kugelspiel*

In der Cafeteria der Academia Terrania, der größten dieser vierzigsten Etage, trafen sich gewöhnlich Pädagogen. Paula Cganda war eine von ihnen, und zwar diejenige mit dem schlechtesten Ruf. Im fachlichen Bereich war sie eine Ausgestoßene. Rein menschlich gesehen interessierte man sich jedoch sehr wohl für sie. Jedenfalls taten das die Männer - wütend dachte sie daran, daß das nur an ihrer Oberweite und dem langen blonden Haar lag, bestimmt nicht an ihrer Intelligenz. Zu Frauen hatte sie weniger Kontakt. Aber das lag in der Natur der Sache; denn Paula wußte, daß viele andere Frauen sie als Konkurrentin fürchteten.

So kam es, daß sie mit mehr als einem Dutzend männlicher Kollegen beisammensaß. Es herrschte Mittagsruhe. Die Studenten bevölkerten den Innenhof, die Lehrenden zogen oben ihre Bequemlichkeit vor.

»Paula Cganda«, übertönte plötzlich eine mechanische Stimme das Gemurmel. »Bitte unverzüglich am nächsten Interkom melden!«

»He, Paula!« rief einer der Männer. »Da hat jemand deine letzte Lesung nicht verstanden!«

»Und sitzt jetzt bitterlich weinend zu Hause.«

»Wahrscheinlich. Niemand tröstet den armen Kerl...«

»Haltet eure Schandmäuler!« versetzte sie böse. »Ich kann mich auch woanders hinsetzen.«

»Paula Cganda! Bitte *dringend* zum nächsten Interkom. Ein Hyperfunk-spruch der Dienstskategorie NR! Paula Cganda...«

Ihr fiel fast die Tasse aus der Hand. Die anderen glotzten wie verbeulte Gleiter, alle mit demselben verwirrten Ausdruck im Gesicht. Dienstskategorie NR. So etwas hörten 99 Prozent aller Lehrer an der Academia niemals, im ganzen Leben nicht. NR bezeichnete einen dringenden Notfall von großer Tragweite; Pädagogik und Notfall, diese beiden Begriffe schlössen einander normalerweise aus.

Paula schob hastig ihren Stuhl zurück, drehte sich um und hastete zum Ausgang. Ein Interkom hing direkt dahinter. Sie aktivierte den Schirm und sagte: »Paula Cganda hier. Bitte das Gespräch durchstellen.«

Das Symbol der Academia erlosch. Statt dessen stabilisierte sich das Gesicht eines Mannes, den sie oft gesehen hatte. Sie gehörte nicht zur obrigkeitsgläubigen Schicht der Bürger; trotzdem flößte allein der Anblick ihr Respekt ein. Sie konnte nicht dagegen an. Das Gesicht war mager und knochig, mit großen Augen und dichten Brauen. Es war von wächserner Blässe, und eine Strähne, die in die Stirn hing, strich der Mann jetzt mit einer fahriegen Bewegung zur Seite.

»Du bist Paula Cganda?« fragte der Mann.

»Das ist richtig.«

»Mein Name ist Myles Kantor.«

»Ich kenne dich.«

»Das vereinfacht die Sache. Ich habe Erkundigungen über dich eingezogen. Es heißt, du seist die einzige kompetente Expertin zum Thema > Erziehungsroboter <, die man im Solsystem bekommen kann.«

Innerlich schüttelte sie immer noch den Kopf. Was *wollte* dieser Kantor? Einer der bekanntesten Männer der Milchstraße, bei dem die Experten einer ganzen Galaxis Schlange standen, nur für ein Gespräch ...

»Das stimmt«, sagte sie. »Ich muß dich allerdings fairerweise auf ein paar Details hinweisen. Heutzutage werden Erziehungsroboter praktisch nicht mehr eingesetzt. Es gibt nur noch Museumsexemplare. Ich vertrete sozusagen eine tote Wissenschaft. Die anderen halten mich ... ehrlich gesagt, für eine Idiotin.«

Kantor lächelte breit. »Sollen sie denken, was sie wollen. Es interessiert mich nicht. Ich will von dir wissen, ob du für einen Sonderauftrag abkömmlich bist.«

»*Sonderauftrag?*«

Offenbar schaute sie nicht besonders intelligent, denn Kantor lachte ein zweites Mal.

»*Sonderauftrag*, genau. Höchste Geheimhaltungsstufe, deshalb kann ich nichts darüber sagen. Du müßtest dich für einen Monat oder so freimachen.«

»Nun, das wäre schon möglich.«

Paula dachte an die gähnend leeren Säle, wann immer sie ihre Lesung hielt. Die paar, die ihrer Oberweite wegen trotzdem kamen, enttäuschte sie zwar ungern, doch sie nahm keine Rücksicht darauf. Es war eine besondere Lage. Sie erforderte von jedem Opfer.

»Gut, Paula.« Myles Kantor kniff berechnend die Augen zusammen. »Wir brauchen allerdings nicht dich allein, sondern zusätzlich zehn deiner besten Erziehungsroboter.«

»Das sind Museumsexemplare«, protestierte sie. »Habe ich das nicht gesagt?«

»Na und? Immerhin doch syntronisch, oder?«

»Wir haben ein paar, die schon auf syntronischen Betrieb umgerüstet sind.«

»Gut. Ich sende eine Space-Jet zur Academia. Bitte sei in drei Stunden bereit. Sagen wir, gegen 16 Uhr Ortszeit, Terrania. Ein Hanse-Spezialist holt dich vom Dach der Academia ab. Übrigens, Paula... Von welchem Planeten stammen eigentlich deine Eltern?«

Sie mißtraute ihm plötzlich, fand aber keinen Anlaß, die Antwort zu verweigern. »Terra, warum?«

»Ach, nur so ... Und wie steht's mit den Großeltern?«

Allmählich verlor sie die Geduld. »Alle von Terra, wenn du's wissen willst! Meine Familie ist anscheinend nie von diesem Planeten weggekommen. Und jetzt erklärst du mir bitte, was der Unsinn soll.«

»Nein.« *Trocken abgewürgt. Respekt.* »Ich vermute, du hast zu tun.«

Mit diesen Worten brach die Verbindung ab. Statt dessen nahm das Symbol der Academia wieder den Bildschirm ein. Und als sie sich umdrehte, standen hinter ihr die Pädagogen. Ein ganzer Haufen, mindestens zwanzig. Einige mit offenstehenden Mündern, andere kopfschüttelnd, die meisten noch mit demselben Ausdruck beschränkten Scharfsinns wie vorhin.

Gleichermaßen wütend und verwirrt bahnte sie sich einen Weg. »Ihr habt's doch gehört, ihr Lauscher. Ich habe zu tun.«

\*

Weit jenseits der Grenzen des Systems schwebte bewegungslos ein Objekt. Myles Kantor ließ es auf dem Panoramaschirm der PAVO nicht aus den Augen. Restlichtverstärker arbeiteten zunächst die Form, dann die Details der Außenhülle heraus. Das Objekt sah aus wie ein klobiger, quadratischer Klotz mit Tausenden verschiedenster Öffnungen, Aufbauten, Gerätschaften.

Praktisch kein Quadratmeter der Außenhülle blieb ungenutzt. Die Kantenlänge betrug drei Kilometer.

»Das da vorn«, formulierte er nicht ohne Stolz, »ist eine von vier MATRIX-Tendereinheiten, die bisher gebaut wurden. So große Schiffe bekommt man nicht mehr oft zu sehen. Zwei besitzt die Kosmische Hanse, zwei die LFT. Da drinnen sind sie besonders auf Umbau- und Reparaturarbeiten spezialisiert. Theoretisch könnten sie sich acht 500-Meter-Raumer der ODIN-Klasse zugleich vornehmen.«

»Und warum der Aufwand mit diesem MATRIX-Ding?« fragte Ernwar Song, der Kommandant der Kogge. »Wir hätten bequem auf Titan bleiben können. Oder eine der Lunawerften hätte den Auftrag erledigt.«

»Nein. Ich will nicht, daß irgendwer von der Aktion Wind bekommt. Je weniger Mitwisser, desto besser. In einer Werft lassen sich Gerüchte nicht verhindern.«

»Und die Leute vom Tender? Klebst du denen die Münder zu?«

Kantor lächelte ironisch. »Die haben anschließend einen dringenden Auftrag am anderen Ende der Milchstraße. Da interessiert es keinen, was wir hier im Solsystem umbauen oder nicht.«

Allmählich wuchs der Quader zu einem riesenhaften Schatten. Ernwar Song steuerte die PAVO auf eine erleuchtete, offenstehende Luke zu. Der Leib des Tenders verschluckte das kleine Schiff. Und in dem riesengroßen Hangar, der sich anschloß, lagen in Schwebedocks nebeneinander elf weitere Einheiten desselben Typs. Sie alle maßen 200 Meter in der Länge, waren 100 Meter breit und verfügten über einen massiven Anbau an der Unterseite. Von oben sahen sie wie Keile aus; was die Bezeichnung »Keilschiffe« erklärte.

Direkt nebenan lag die Kogge SERPENS, dann die MUSCA, die VELA... Mehr konnte Kantor nicht erkennen. Innerhalb einer Technik gewordenen Alpträumlandschaft bildeten sie die einzigen Fixpunkte. Alles andere war in ständiger Bewegung. Decken hoben und senkten sich, fuhren plötzlich auseinander, schienen

herabzufallen. Gleichzeitig wimmelten Zehntausende kleinster Montageroboter durch die Lücken. Von der SERPENS fehlte bereits die komplette obere Außenhülle, ebenso von der Einheit daneben, der MUSCA.

Im selben Moment erschütterte ein dumpfer, im Magen spürbarer Hammerschlag ihr eigenes Schiff.

Ernwar Song zuckte zusammen. Er war ein kleiner, jederzeit resoluter Mann, der nur eines nicht ertragen konnte: wenn sein Schiff in Gefahr geriet. Und nach Gefahr hörte sich dieses Hämmern verdächtig an.

»Okay, Ernwar und ihr anderen.« Kantor erhob sich ruckartig aus dem Sessel. »Holt den Rest der Besatzung zusammen. Dann gehen wir im Tender in Ruhe Kaffee trinken.« Song und seine Leute schluckten, fassungslos.

»He, was ist los? Den MATRIX-Technikern könnt ihr vertrauen. Kommt schon!«

Durch die Rumpfschleuse verließen sie die PAVO; von den weiteren Arbeiten bekamen sie nichts mehr mit. Kantor ließ die Besatzung allein. Es gab Besucher zu empfangen. Mit einer Space-Jet traf von Terra Paula Cganda ein, dazu kamen der Reihe nach die 49 Wissenschaftler von Titan, die mit ihr das Team für »Projekt Zwei« bildeten. Die meisten waren weiblich, erstklassige Fachleute für jeden Bereich. Dagegen bestand die Besatzung der PAVO aus gerade zwanzig Personen. So wenige wie möglich - jeder Mensch weniger stellte eine Fehlerquelle weniger dar.

Nach Ablauf des Tages kehrten sie in die PAVO zurück. Und statt des glatten, metallenen Rückens erhob sich über dem oberen Heck eine kugelförmige Sicherheits-Isolationszelle von 30 Metern Durchmesser. Die PAVO verließ den MATRIX-Tender als letzte Einheit.

Hinterher zog sich der riesenhafte Kasten zurück, wie geplant, und nahm Kurs in Richtung Zentrumskern der Milchstraße.

\*

Am 10. Mai 1212 NGZ traten seine Freunde aus dem roten Transmitterbogen. Rot stand für »empfangsbereit«, Grün dagegen' hätte »Vorsicht, Sendung!« bedeutet. Der erste war Perry Rhodan, dann kamen Reginald Bull, Julian Tifflor, Alaska Saedelaere, der ehemalige Maskenträger . . . Michael Rhodan bildete das Schlußlicht, während Icho Tolot erst gar nicht mitgekommen war. Der Haluter zog es vor, sein Ziehkind auf Titan nicht aus den Augen zu lassen. Außerdem hätte er den genetischen Pool verwässert -und der mußte eben »rein« sein. Für den Mausbiber Gucky oder Paunaro, den Nakk, galt dasselbe. Was *hätte ich darum gegeben, wäre Kallia dabei gewesen. Aber Kallia liegt auf Mimas. Tiefgefroren.*

»Gerade pünktlich«, stellte Kantor nervös fest. »Eure Kabinen stehen bereit. Oder hat jemand Lust auf eine kleine Besichtigungstour?«

»Was wäre denn zu besichtigen, Myles?« fragte Tifflor.

»Der Versuchsaufbau.«

Tifflor schüttelte den Kopf, genauso Perry Rhodan und sein Sohn Michael. Sie zogen ihre Kabinen oder eine Mannschaftsmesse vor. Nur Bull und Saedelaere kamen mit ihm. Er führte sie ins Heck der Kogge.

»Wir haben aus dem Debakel an Bord der CHIMAIRA gelernt«, sagte Kantor. »Diesmal sind die Vorsichtsmaßnahmen optimal aufeinander abgestimmt.

Kommt, hier ist es gleich.«

Der Zugang zur Sicherheitskugel führte durch einen dreifach gesicherten Schleusenbereich. Zum Durchbruch hätte man ein mittleres Strahlengeschütz gebraucht. Die Kontrolle lag beim Schiffssytron; und hätte der sie nicht als »befugt« erkannt, wäre ihre Besichtigungstour hier zu Ende gewesen. In der Decke des Schleusenbereichs mündete ein Schacht, der zur eigentlichen Kugel hinaufführte. Einen zweiten Zugang gab es nicht.

»Das Hüllmaterial ist allein einen Meter dick«, erläuterte Kantor. »Hochfestes Ynkenit. Dazu im Inneren der Kugel drei voneinander isolierte Decks. Das erste kann ich euch übrigens nicht zeigen, weil es keinen Zugang gibt. Da drin haben wir den Steuersytron, dann Lebenserhaltungssysteme und Nahrungsvorräte. Es könnte ja sein, daß sich ein Unfall ereignet ...«

»Was meinst du?« fragte Reginald Bull, der untersetzte Rotschopf. »Was hat ein >Unfall< mit Nahrungsvorräten zu tun?«

»Es ist vorgesehen«, antwortete Kantor unbewegt, »in diesem Fall die Kugelzelle abzusprengen. Wer dann noch drin ist, bleibt es auch.«

»Na dann, gute Nacht.« Bull schüttelte temperamentvoll den Kopf. »Seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen, Myles? Wir sprengen doch keine Zelle ab, in der Menschen sind!«

»Vielleicht sind wir dazu gezwungen. Jeder kennt das Risiko.«

»Hast du in der Konferenz nicht behauptet, daß es kein Risiko gibt?«

Myles Kantor ärgerte sich über den beißenden Sarkasmus. »Das war eine etwas beschönigte Sichtweise. Ich hätte dich für intelligenter gehalten.«

»Stopp, ihr beiden«, mischte sich Alaska Saedelaere ruhig ein. »So kenne ich dich gar nicht, Myles. Und du, Bully, halte dich ein bißchen zurück.«

Kantor gab keine Antwort, sondern aktivierte den Zugstrahl, der sie sacht nach oben treiben ließ. In Sekundenschnelle hatte er seinen Groll vergessen. »Tut mir leid, Bully ...«, murmelte er, und Bull seinerseits knurrte etwas, was genauso klang. Im mittleren Deck kamen sie heraus. Der Raum war fast bis in den letzten Winkel gefüllt. Und der Platz, der an manchen Stellen frei blieb, reichte gerade zum Stehen.

»Da oben«, Kantor deutete zum dritten Deck hoch, »haben wir die Energieerzeuger. Mehrere Kraftwerke in Kompaktbauweise. Dazu ein Gravitradspeicher, bis obenhin voll mit Gigawatt. Hier unten sind es hauptsächlich Beobachtungsanlagen. Und jede Menge Schutzschirmwände, falls wir noch einmal eine Schimäre produzieren.«

Ebenfalls für den Notfall standen sechs Kampfroboter bereit. Es handelte sich um TARA-VUH-Typen; zylindrische Vernichtungsmaschinen, jede mit genügend Potential, die PAVO zu zerstören.

Am Zellenrand erhob sich aus dem Boden der Aggregateblock des Transmitters.

Kantor deutete darauf und sagte: »Wir haben das Teil modifiziert. Es dient für ein und dieselbe Sendung als Sender und Empfänger. Dieselbe Konstruktion wie in der CHIMAIRA. Wir hatten dort auch keine Probleme damit.«

Der Wissenschaftler bewegte sich wie ein Schlafwandler durch die mittlere Ebene.

Bull und Saedelaere sprachen kein Wort. Wie einen Film ließ er vor seinem Geist den Versuch abrollen. Es *existierte* kein Fehler, es *konnte* keiner existieren.

»Das gefällt mir nicht«, unkte Bull. »Zu kompliziert alles. Ich bin mehr für einfache Lösungen.«

Kantor fuhr herum.

»Wenn du nichts Qualifiziertes zu sagen hast, dann halt den Mund!« stieß er hervor.

Bull lief dunkelrot an.

Bevor er aber explodieren konnte, trat Saedelaere erneut dazwischen. »Mir scheint, daß du dich vergißt, Myles«, sagte der ehemalige Maskenträger. »Bully und ich verschwinden jetzt. Du kannst dir überlegen, was du falsch gemacht hast. Auch, wenn Kallia im Kryoschlaf auf Mimas liegt, entschuldigt das nicht alles.«

\*

Am 15. Mai versammelten sich in der Kugelzelle zehn Personen. Es war 11 Uhr 30. Das eigentliche Experiment plante man für 12 Uhr mittags. Anwesend waren neben Rhodan und Bull sieben Wissenschaftler und natürlich Kantor selbst. Kameras zeichneten jede Bewegung auf. Eine letzte Systemprüfung dauerte etwa eine halbe Stunde.

Zehn weitere Raumschiffe befanden sich in unmittelbarer Nähe der PAVO, in verschiedenen Entfernungen im Raum gestaffelt. Wenn er auf die Orter sah, fühlte sich Kantor unwohl. Der Gedanke, im Fadenkreuz schwerster Transformgeschütze seine Arbeit zu tun, lähmte ihn sekundenlang.

Um 11 Uhr 55 meldete der Syntron sämtliche Aggregate bereit. Und um eine Minute vor 12 trat Kantor persönlich zur Vitrine; die Spindel und das dazu passende Segment lagerten nebeneinander.

Er nahm das messerscharfe, zwanzig Zentimeter lange Segment vorsichtig heraus, als könne etwas daran zerbrechen, wenn er es mit zuwenig Respekt behandelte. Mit derselben Vorsicht plazierte er es im Abstrahlbereich des Transmitters. *Dasselbe wie in der CHIMAIRA.* »Perry?«

Myles Kantor drehte sich um - und fing einen bestätigenden Blick auf. Er ärgerte sich sehr, daß er diesen Blick noch nötig hatte. 12 Uhr.

Kantor strahlte das Segment durch den Hyperraum. Das grüne Feld entstofflichte es; praktisch in Nullzeit lag dasselbe Segment wieder da, wo es verschwunden war. Das Transmitterleuchten wechselte von Grün zu strahlendem Rot, im selben Sekundenbruchteil. Dennoch bildete er sich ein, den Vorgang mit bloßem Auge beobachten zu können. *Reine Täuschung.*

Keine Explosion, keine Katastrophe, nichts.

Mit einem Blick checkte er sämtliche Kontrollen ab, die in seinem Blickfeld lagen. Alle

Werte waren im Soll. Ringsum standen die Wissenschaftler von Titan. Niemand zögerte, alle Gesichter strahlten Zuversicht aus.

*Wäre ich bloß genauso zuversichtlich, Kallia ... Du hättest das hier sehen sollen. Wenn es klappt, ist es auch dein Verdienst.*

Kantor berührte das Segment mit bloßen Fingern. Im Hyperraum gedreht, welcher Mensch verstand wirklich, was das hieß? Es gab weder Stromstöße noch Geräusche oder irgend etwas von sich. Nein, das Segment

fühlte sich genau wie vorher an. Und doch hatte sich seine Struktur verändert - dadurch, daß es den umgepolten Transmitter durchlaufen hatte.

Der Wissenschaftler drehte sich.

Seine wächserne Gesichtsblässe erregte Mitleid, ebenso die gebeugte Gestalt. Wie immer hing ihm die Strähne ins Gesicht, aber er wagte nicht, das Segment nur eine Sekunde loszulassen. Drüben, weiter rechts, befand sich der gepolsterte Bereich. Dorthin trug er seinen »Schatz« und legte ihn nieder.

Er holte aus der Vitrine die Spindel dazu. Dabei handelte es sich um einen Körper von acht Zentimetern Dicke und 20 Zentimetern Länge, mit einem Gewicht von 20,111 Kilogramm. Ein sogenanntes Pyramidenprisma: Die Seite war in 21 Flächen gegliedert. Und die eine Fläche, die fehlte, zog sich als Spalt zum Mittelpunkt der Spindel.

Mehrfach hatten sie versucht, Segment und Spindel zu verbinden. Und obwohl Spalt und Segment zusammenpaßten, kam es zu einer rätselhaften Abstoß-Reaktion.

*Nicht diesmal.*

Myles Kantor nahm das Bruchstück in die linke Hand, drehte mit der rechten die Spindel zurecht - und schob den Keil in den klaffenden Hohlraum. *Perfekt. Einfach so.*

»Myles! Komm da weg!«

Er ließ die Spindel fallen, als sei sie kochend heiß. 21,116 Kilogramm, das volle Gewicht. Ein schreckliches Geräusch erfüllte die Iso-Zelle bis in ihren letzten Winkel. Kantor machte, daß er in Deckung kam. Gerade sah er noch, wie die spiegelglatte Hülle des Objekts Falten warf, wie Blasen hervorplatzten und die Spindel in etwas verwandelten, was mit dem ursprünglichen Objekt keine Ähnlichkeit mehr hatte.

*Flackerndes Licht.*

Oben in der Zelle sprang der Gravitrafspeicher an, ungeheure Energiemengen flössen ab und verschwanden in der kochenden Substanz. Die Notreaktoren schickten Energie, weitere Ströme aus der PAVO kamen hinzu. Auf jedem Orterschirm verwandelte sich das Schiff in eine strahlende Wolke, auf hundert Lichtjahre erkennbar.

*Wie bei der CHIMAIRA. Genauso hat es angefangen. Kantors Fingerspitzen schmerzten plötzlich. Brandblasen. Das Ding war wirklich heiß.*

Die schmalen Hände hatte er zu Fäusten geballt. Sein Mund stand offen.

Bald zog sich die Spindel genetische Muster aus der Umgebung. Rhodan, Saedelaere, Bull... Sie dienten als genetisches Muster, als Matrize, als Genpool, dem ein lebendiges Wesen seine Form verdankte.

Das Volumen der kochenden Masse wuchs allmählich, streckte sich zur länglichen Form eines Menschen. Der Schädel, vier Gliedmaßen ... Sogar die Hände entstanden, mit fünf Fingern und exakt der richtigen Form. Ein Knochengerüst, mit Brustkorb und Becken, innere Organe aus genetischem Brei. Am Ende überzog sich der Klumpen Fleisch mit rosiger Haut, die niemals der Sonne ausgesetzt gewesen war. Es war ein Neugeborenes, sozusagen; ein absolut durchschnittlicher Terraner von etwa 80 bis 100 Jahren Alter, mit schwerem Knochenbau und, so sagten die Meßgeräte, 1,81 Meter Größe. Der Mann wog 82 Kilogramm. Er hatte keinen Bauchnabel. Alles hielt den Atem an.

Dies war der Augenblick der Wahrheit.

Im selben Moment schlug das Spindelwesen die Augen auf. Es holte Luft, setzte sich unbeholfen auf und warf unsagbar hilflose Blicke in den Raum. Kein haltloses Wüten, nicht das geringste Anzeichen von Aggressivität.

Myles Kantor ballte die Fäuste.

*Experiment gelungen! Zum erstenmal entsteht ein terranisches Wesen aus Spindel und Segment.*

»Medoroboter«, zischte er. »Kümmert euch um ihn.«

Zwei Maschinen hüllten Nummer Zwei in ein Antigravfeld. Gleichzeitig setzten sich die TARA-V-UH-Kampfroboter in Bewegung. Eine seltsame Prozession schob sich durch den Schacht nach unten, hinaus aus der Sicherheitszelle, hinein in die angrenzenden Räumlichkeiten. Dort war alles für ein menschliches Spindelwesen vorbereitet.

4.

*Eildurchlauf*

Paula Cganda erweckte die Gestalt mit einem Fingerschnippen zum Leben. In bestimmter Hinsicht ähnelte sie sogar dem Spindelwesen - denn beiden war eine gewisse Durchschnittlichkeit

zu eigen.

»PädRob 1«, sagte sie, »ich erwarte deinen Zustandsbericht.«

Zum erstenmal seit langen Jahren bewegte sich die Maschine. Nur durch die schimmernde Plastikhaut war sie von einem Menschen zu unterscheiden. Mit voller Absicht; die PädRobs sollten jederzeit als Roboter erkennbar bleiben.

»Ich stelle keine Schäden an mir fest. Ich bin uneingeschränkt funktionsfähig.«

»Gut. Bleib da sitzen.« Paula Cganda drehte sich um und schaute Kantor zaghaft an. *Unsterblich.* Wenn sie den obligatorischen Blick auf ihre Oberweite erwartet hatte, sah sie sich getäuscht. Kantor interessierte sich nicht im mindesten dafür; eine angenehme Abwechslung vom akademischen Alltag. Dennoch war etwas mit ihm nicht in Ordnung ... Als ob seine Gedanken ganz woanders weilten. Seine Zurückhaltung half ihr, den Respekt zu überwinden. Sie war nicht hier, um in Ehrfurcht zu erstarren, sondern um eine Aufgabe zu erfüllen.

»Hast du über Video alles mitgekriegt?« fragte Kantor. »Ja, habe ich.«

»Gut. Das, was da oben in der Iso-Zelle entstanden ist, sieht einem Menschen sehr ähnlich. Organisch dürfte es absolut identisch sein, weil die genetischen Grundmuster dieselben sind. Aber das Spindelwesen hatte keine Kindheit. Wir haben es mit einem völlig leeren Geist zu tun.«

»Irgendwelche Erfahrungen damit?« fragte sie.

»Nein. Das einzige, was wir haben, ist ein Haluter, der auf dieselbe Art entstanden ist. An diesem Haluter lassen sich gewisse Eigenheiten festmachen. Die Lerngeschwindigkeit ist enorm gesteigert. Der Haluter hat keine sieben Tage gebraucht, bis er auf dem geistigen Stand eines normalen Erwachsenen von Halut war.«

Paula drehte ihm den Rücken zu; ohne sich bewußt zu werden, wie unhöflich das war. Statt dessen sah sie den PädRob in seiner weißen Kleidung an. Nachdenklich rieb sie ihre Nase, strich durch die Haare, biß sich auf die Lippen.

»Ich verstehe langsam, wieso du mich geholt hast, Myles ...«

»Wenn wir Glück haben, lernt Nummer Zwei so schnell wie Nummer Eins. >Normalterrane in einer Woche<, oder so ähnlich. Ein menschlicher Lehrer würde schon so lange brauchen, ihm überhaupt unsere Sprache beizubringen. Einfach deshalb, weil sich ein Mensch nicht vierundzwanzig Stunden am Tag sinnvoll den Mund fesselig reden kann.«

»Der PädRob könnte es.«

Immer hatte man sie ausgelacht, weil sie sich für Roboter interessierte. Roboter waren präzise, aber seelenlos. Menschliche Erziehung, so sagten alle, gehörte in menschliche Hände. Nicht, daß Paula eigene Kinder einem Roboter anvertraut hätte - auf keinen Fall. Aber was war schlimm an *Interesse*? Sie verdiente keinen Spott. Nun trat sie den Beweis an. Was sie tat, besaß endlich einen Nutzen.

Myles Kantor räusperte sich. Rasch fand sie in die Wirklichkeit zurück.

»Ich will, daß dein PädRob Nummer Zwei das Sprechen beibringt. Außerdem Körpersprache, Mimik, Gestik. Er muß terranisches Denken lernen. Von Wertvorstellungen bis Alltagsverhalten. Mache ihn für uns *berechenbar*. Dann sehen wir, was wir anfangen.«

»Soll das heißen, Zwei erhält keinen Kontakt zu echten Menschen?«

»Doch. Sehr bald sogar.« Kantor lächelte abwesend. »Ich gebe deinem PädRob acht Stunden. Dann spreche ich das erstmal mit Zwei.«

Zweifelnd sah sie Kantor an. Der Wissenschaftler war sich seiner Sache sehr sicher. Was, wenn Zwei gar nicht über die Lernfähigkeit verfügte, die ihm unterstellt wurde? Aber das würde PädRob 1 rasch bemerken.

»Nimm Funkverbindung zur Syntronik der PAVO auf«, befahl sie dem Roboter. »Du hältst ständigen Kontakt. Dieser Befehl hat absolute Priorität vor allen anderen. Und nun komm.« Auf der anderen Seite des Korridors mündete ein dickes Schott. Es bestand aus hochfesten Materialien und war durch zwei Wächter gesichert: TARA-V-UH-Maschinen. Eine Frau und ein Mann in Kampfanzügen hielten sich etwas weiter entfernt auf. Bildschirme zeigten, was sich im Inneren befand: ein fast bewegungsloser Mann, der im Liegen gegen die Decke starrte. Er war nicht mehr nackt, sondern trug lindgrüne Kleidung.

PädRob 1 passierte unangefochten den Wust syntronischer Schranken. Hinter ihm schloß sich die Tür. Und beim Gedanken an das Wesen, das dahinter wartete, lief es Paula Cganda eiskalt den Rücken hinunter. Sie hatte nie etwas gesehen, was so gespenstisch war.

\*

Alaska Saedelaere ließ keinen Blick vom Spindelwesen. Die Medoroboter legten es aufs Bett, zogen ihm Kleidung an und checkten es medizinisch durch.

»Wieso untersuchen wir den Kerl nicht in der Medo-Station?« fragte Ernwar Song, der Kommandant. »Das wäre viel genauer, oder?«

»Richtig«, antwortete Saedelaere. »Aber dieser Mann ist ein Baby, im übertragenen Sinn. Er lernt wie ein Neugeborenes seine Umgebung kennen. Wir dürfen kein frühkindliches Trauma in ihm verankern. Er soll denken,

wir sind seine Freunde. Die Medo-Station wäre nicht angenehm. Da ist keiner gerne. Zwei würde das mit Sicherheit spüren.«

Saedelaere warf einen Blick zur Seite; Bull, Tifflor, Rhodan und sein Sohn saßen in einer Ecke beisammen, mit denselben Daten auf einem Monitor. Was sie sprachen, davon verstand er nichts. *Unwichtig*.

Nummer Zwei hatte ein schmales Gesicht. Die Lippen waren voll, leicht aufgeworfen, und machten einen sinnlichen Eindruck. Nur in den graublauen Augen lag eine gewisse *Tiefe*; etwas, was selbst ein exzelter Beobachter wie Alaska Saedelaere nicht definieren konnte.

Die Haare waren dunkelbraun. Nicht wie die eines Neugeborenen, sondern von mittlerer Länge. Eine Gestalt trat ins Bild, vorsichtig, ohne bedrohliche Bewegung. Zwei quittierte den Auftritt mitverständnislosem Blick, aber voller Neugierde. Der andere war ein Roboter.

Saedelaere erkannte es an der schimmernden Haut und am Schrittrhythmus, der für einen Menschen zu präzise war.

In diesem Moment erreichte Myles Kantor die Zentrale. Saedelaere winkte ihm zu. »Es ist soweit, Myles. Ist das der PädRob, von dem du gesprochen hast?«

»Genau. Warten wir ab, was passiert ...«

Der Roboter formulierte zunächst Silben ohne Zusammenhang, und das zehn Minuten lang, bis das Spindelwesen anfing, die Silben zu imitieren. Saedelaere war sicher, daß der PädRob jedes einzelne Element des Interkosmo mindestens einmal nannte. Nach einer Stunde sprach Nummer Zwei mehr als hundert Wörter fließend; wenn er auch die Bedeutung nicht kannte. Der Vorteil lag darin, daß das Spindelwesen zwischen sich und seiner Umgebung bereits zu unterscheiden wußte, daß eine korrekte Sicht der Umgebung vorhanden war. »Ich« und »Du« waren keine Schwierigkeit.

PädRob I benutzte sogar Hologramme, um Zwei in die Welt der Begriffe einzuführen. Die Bewegungen des Roboters wirkten sparsam, dennoch zielgerichtet. Das Erziehungsprogramm von Jahren spulte er binnen Minuten ab. Irgendwo in den Räumen nebenan saß eine Frau von Terra und überwachte den Vorgang. Nach weiteren drei Stunden verstand und benutzte Zwei mehr als fünfhundert Wörter. Von nun an ging es schnell. Die Sprechgeschwindigkeit von Schüler und Lehrer steigerte sich in einen stakkatoartigen Schwall. In der Tat, das Lerntempo unterschied sich erheblich von jedem Menschen.

Alaska Saedelaere behielt nebenbei auch Myles Kantor im Auge. Der Wissenschaftler machte einen schlechten Eindruck.

»Hast du schon mit Mimas gesprochen?«

»Jede Stunde. Keine Neuigkeit.« »Sie haben dir doch gesagt, daß es dauern kann.«

»Verdamm, Alaska!« Kantor fuhr herum, mit hochrotem Kopf, und drehte ihm mit verschränkten Armen die Seite zu. »Du kannst nicht verstehen, wie sehr ich sie liebe. Du hast nie einen anderen Menschen gehabt. Du warst *immer* einsam. Dir ist das egal.« Saedelaere preßte die Lippen zusammen. Er verbarg, wie sehr ihn die Worte trafen. Dabei wußte Kantor genau, daß das seine Wunde war - und

nutzte es trotzdem aus. Er war nicht mehr Herr seiner selbst.

Bevor Saedelaere ein Wort erwidern konnte, stürmte der Wissenschaftler auf den Gang hinaus.

*Zur Funkzentrale?*

Saedelaere verließ seinen Platz und begab sich zu Rhodan und den anderen. »Wir müssen reden«, sagte er. »Es gibt Probleme mit Myles.«

»Wem sagst du das«, knurrte Bull. »Du bist nicht der einzige, dem er über den Mund fährt. Seit der Sache mit Kallia ist er ungenießbar.«

»Gemerkt haben wir es alle.« Rhodan sprach, beobachtete aber weiter das Spindelwesen.

»Ich glaube nicht, daß wir etwas dagegen tun können. Wir müssen abwarten. Myles ist unser Freund. Zeigen wir Verständnis.«

»Darum geht es auch nicht, Perry«, antwortete Saedelaere trocken. »Verständnis bekommt er. Es geht darum, welchen Schaden er anrichtet.«

»Schaden?« Perry Rhodan hob die Augenbrauen. Erstmals wandte er sich vom Bildschirm ab.

»An welchen Schaden denkst du, Alaska?«

»Bestimmt nicht an unsere Freundschaft. Die hält eine kleine Krise aus.« Er schaute auf die Uhr. »Zweieinhalb Stunden noch. Myles plant, exakt dann das erstmal mit Zwei zu reden. Er ist zu angespannt dafür. Ein anderer muß das übernehmen.«

Rhodan überlegte. »Hm.«

Bull hielt sich weniger zurück. »Ja, du hast recht, Alaska...« Der untersetzte Mann erhob sich und begann eine nervöse Wanderung um die Sitzgruppe. »Die Frage ist. nur, wie bringen wir ihm das bei? Er ist ausgesprochen reizbar ... Am besten, Perry, du übernimmst die Sache selbst. Auf dich hört er immer noch.«

»Gut«, stimmte Rhodan zu. »Ich rede selbst mit Zwei. Für die Zukunft gilt: Wir halten Myles

bei der Stange, nehmen ihm aber soviel Verantwortung wie möglich ab. Sobald wir glauben, daß wir auf seinen Sachverstand verzichten können, schicken wir ihn nach Mimas. Da ist er jetzt am besten aufgehoben.«

»Als Krankenschwester«, witzelte Bull. Aber niemand lachte.

\*

Als Rhodan den Sperrkordon der Schotte und TARA-V-UHS passierte, geschah das nicht ohne Befangenheit. *Leben aus der Spindel Die Erziehung stammt von einem Roboter.*

Doch all das verflog jenseits der Tür. In einem Sessel mitten im Raum hockte das Spindelwesen. Bei Rhodans Anblick ruckte der Kopf erschrocken hoch. Panik spiegelte sich in den Augen, allmählich erst Neugierde.

Rhodan winkte den PädRob beiseite. »Stell dich in die Ecke und sei still.«

Die Maschine wandte sich ab und suchte eine Ecke auf. Rhodan dagegen nahm dem Spindelwesen gegenüber Platz.

*Wie erwachsen er wirkt. Nicht wie ein Kind. Die Bewegungen sind bereits optimal koordiniert. Zwei hat nicht nur Sprechen gelernt, sondern auch Gehen, den Gebrauch seiner Finger. Vielleicht Essen, Schlafen, Hygiene. Je nachdem, wie weit der PädRob gekommen ist. Mein Name ist Perry Rhodan«, begann er. »Dein Name ist Zwei. Hast du das verstanden?«*  
Der Mann, der ihm gegenüber saß, erweckte einen ungeheuer scheuen, verlorenen Eindruck. Unsteter Blick, unruhige Finger. Und diese Wulstlippen ... sie waren ein einziges Fragezeichen.  
»Kannst du mich hören?«

»Ja.«

»Sprichst du mit mir?«

»Ja.«

»Hast du deinen Namen verstanden?«

»Ja.« Und dann, nach längerer Pause: »Zwei ist kein Name.«

»Doch«, sagte Rhodan bestimmt. »Es ist *dein* Name.«

»Bist du ... mein Vater?« Rhodan fragte sich, ob Nummer Zwei nur ungeheuer intelligent war, oder ein schwacher Telepath. Aber nein, das hätten Kantors Roboter spätestens beim Psi-Test herausgefunden. Zwei verfügte über Gespür. Er wußte von vornherein, welche Fragen er zu stellen hatte. Und das trotz aller zur Schau getragenen Gehemmtheit. Hätte Rhodan ihm die Sache mit dem Namen und der Vaterschaft erklärt, er hätte ihm gleich das ganze Geheimnis präsentieren können. Und das kam nicht in Frage. Sicherheit stand an oberster Stelle.

»Nein, ich bin nicht dein Vater«, antwortete Rhodan. »Ich bin nur dein Freund.«

»Warum spricht mein Vater nicht mit mir?«

»Ich kann darüber nicht reden. Beizeiten wirst du verstehen, warum.«

Nummer Zwei bewegte sich in seinem Sessel um keinen Millimeter. Doch plötzlich, sofern so etwas möglich war, traten seine Augen weit hervor. Eine unstillbare Gier nach irgend etwas stand darin. *Zwei will nur wissen. Alles, was er nicht verstehen kann. Er ist wie ein Kind.*

*Allerdings sehr viel intelligenter.*

»Wer bin ich, Perry Rhodan? «

»Du bist Zwei.«

»Nein, ich möchte, daß du mir meine Funktion erklärst. Oder meine Stellung in der Gruppe, zu der wir beide gehören.«

»Das kann ich nicht. Laß dir selbst etwas Zeit. Es gibt viele andere Dinge zu lernen.«

»Wo bin ich hier? «

»Auf einem Raumschiff«, antwortete Rhodan unbewegt. Er sah keine Gefahr darin, Zwei diese Wahrheit zu sagen.

»Ein sehr kleines Schiff; es trägt den Namen PAVO.«

»Was ist ein Raumschiff?«

»Der PädRob wird es dir erklären, sobald dein Weltbild weit genug ausgebildet ist. Zunächst mußt du lernen, was der Weltraum ist, die Planeten, die Sonne, die Schöpfung ... Zuviel für meinen kurzen Besuch.«

»Ich erinnere mich nicht an die Vergangenheit. Als ich in diesem Raum erwachte... Das ist der erste Eindruck. Was ist geschehen?«

»Auch darüber kann ich noch nicht sprechen«, gab Rhodan bedauernd zurück.

»Gibt es überhaupt etwas, das du mir sagen wirst, Perry Rhodan?«

*Bitterkeit? Vorwurf? Nein, nur eine neugierige Frage.* Spontan entschloß sich Rhodan, den Informationsriegel in zumindest einem Punkt zu brechen.

»Vorhin sagtest du, Zwei sei kein Name. Du hast zumindest in einer Hinsicht recht. Zwei ist Name und Bezeichnung *zugleich*. Der eine, der vor dir kam, trägt den Namen Eins.«

Wieder traten die Augen hervor, und diesmal wohnte der Gier eine ganz bestimmte Richtung inne.

»Bringe mich mit Eins zusammen. Ich weiß, daß ich ihn sehen muß.«

»Muß?« Rhodan hob fragend die Augenbrauen.

»Ja. Alles, was gewesen ist, liegt für mich im dunkeln. Aber eines weiß ich: Es ist ungeheuer wichtig, daß ich Eins begegne.«

»Warum wichtig?«

»Weil ich dann einen Bezugspunkt hätte. Diese Räume sind kalt und fremd. Wenn es jemanden gibt, der so ist wie ich, dann ist er das Wichtigste auf der Welt.«

*Kein Wunder, daß Nummer Zwei so redet. Er weiß nicht einmal, was das ist, die »Welt«.*

Mit einemmal wirkte das Geschöpf so verlassen wie vorhin. Mitleiderregend, und trotz des schmalen, ausgewachsenen männlichen Gesichts wie ein Kind. Der Blick war unstet, in jeder Sekunde auf der Suche nach Eindrücken. Als ein schweigender Perry Rhodan ihm die nicht mehr bieten konnte, irrte sein Blick über die kahlen Wände ab.

Rhodan erhob sich und ließ das Spindelwesen mit dem PädRob zurück. Erstaunlich, dachte er, wie gut sich Zwei hatte ausdrücken können.

Während der folgenden Stunden und Tage beobachteten sie genauestens seine Entwicklung. Er und Alaska Saedelaere waren die vorerst einzigen Menschen, die das Wesen zu Gesicht bekam. Nach drei Tagen beherrschte Zwei sowohl Interkosmo als auch Terranisch besser als jeder Mensch. Weitere drei Tage brauchte der PädRob, ihm die Geheimnisse menschlicher Philosophie, das tägliche Leben und menschliche Wertvorstellungen beizubringen.

Aber ob Zwei wirklich zwischen Gut und Böse zu unterscheiden lernte - das wußte keiner.

Am 21. Mai wurde das Experiment endgültig für gelungen erklärt. Zwei galt als völlig ungefährlich, anders als das Wesen von der CHIMAIRA. Und Myles Kantor als der offiziell Verantwortliche ließ auf Titan eine weitere Kabine vorbereiten. Sie lag direkt neben der von Nummer Eins, dem Haluter. So hatten sie beide zusammen. Und keiner von beiden ahnte, daß der andere so nahe war.

\*

»Wir stellen uns die Frage«, sagte Kantor, »weshalb Zwei so geraten ist, wie wir ihn sehen. Deutlich mehr als fünfzig Prozent der Besatzungsmitglieder an Bord der PAVO waren weiblich. Zwei aber hat ein männliches Geschlecht angenommen.«

»Ich halte das für Zufall«, gab Paula Cganda zurück. Und sie setzte hinzu: »Ich bin allerdings keine Genetikerin. Die Meinung eines Laien, so gesehen.«

Myles Kantor nahm eine unruhige Wanderung durch den Raum auf. Dabei hatte sie ihn mehrfach beobachtet, eigentlich immer, wenn sie ihn zu Gesicht bekam. Das war in diesen Tagen häufig. Auf ihren fachlichen Rat gab er einiges, und Paula freute sich sehr darüber.

Kantor blieb plötzlich stehen.

»Wer sagt uns eigentlich, daß sich Zwei sein Geschlecht nicht *ausgesucht hat?*«

Ungläublich schaute sie den Wissenschaftler an. Den berühmten Myles Kantor - der ganz offenbar imstande war, zuweilen den größten Unsinn zu reden.

»Erstens hat das Bewußtsein dieses Wesens noch gar nicht existiert, als der Genpool herangezogen wurde ...«

»Wie kannst du das sagen?« fragte er. »Wir wissen doch gar nicht, woher das Bewußtsein kommt.«

»Ich ...« Sie zog die Schultern hoch. »Es schien mir offensichtlich. Außerdem gibt es ein weiteres Argument. Zwei hat keinen Vorteil davon, wenn er ein männliches Geschlecht wählt. Also, warum sollte er?«

»Jaja«, meinte Kantor grübelnd. »Aber das Geschöpf, das nach dem CHIMAIRA-Experiment starb, war auch männlich.«

»Was ist mit dem halutischen Wesen?«

»Gar nichts. Haluter sind eingeschlechtlich. Männlich oder weiblich gibt's bei denen nicht.«

»Ich bin sicher, wenn wir noch mal zehn Experimente wagen, erhalten wir fünf männliche und fünf weibliche Wesen.« Paula lachte, verstummte aber, als sie sein grimmiges Gesicht sah. Dennoch behauptete sie: »Du bist auf dem falschen Weg. Das Geschlecht ist bedeutungslos.«

»Es geht nicht um das Geschlecht allein. Ich möchte, daß du dir über das Problem der Normalverteilung Gedanken machst. Zwei sieht wie volliger Durchschnitt aus. Aber stimmt das? Oder denken wir es bloß? Vielleicht ist er völlig ungewöhnlich, und wir sind nur zu blind, es zu merken.«

Paula machte sich noch am selben Tag an die Arbeit. Die einzige war sie nicht, denn mindestens fünf oder sechs Personen befaßten sich parallel mit der Sache. Kantor legte Wert darauf, Resultate aus möglichst verschiedenen Blickwinkeln zu erhalten.

Körperlich entsprach Nummer Zwei tatsächlich einem gewissen Durchschnitt. Das betraf Gewicht, Hautfarbe, Größe, Verhältnis von Rumpf zu Gliedmaßen, Kopfumfang - und tausend andere Maße. Die Abweichungen, die es gab, führte sie auf die geringe Zahl von Personen im Genpool zurück. Jedoch war es unmöglich, zum Beispiel die Haarfarbe auf eine *bestimmte* Person zurückzuführen. Jeder Mensch brachte eine Fülle von Erbanlagen mit. Die Kombinationsmöglichkeiten reichten gegen Unendlich.

Paula dachte sich ein Programm aus, das sie mit Hilfe des PädRob und der Syntronik durchführte. Sie testete die Reaktion des Spindelwesens auf bestimmte Störfaktoren. So ließ sie

wiederholt das Licht flackern, während Zwei in tiefem Schlaf lag. Das Spindelwesen regte sich leicht, zuckte mit den Lidern, erwachte aber nicht. Im Lauf der Tiefschlafphase fügte sie Geräusche hinzu, einmal sogar einen bitteren Duft. Die Reaktion hielt sich absolut im Rahmen. Es schien sogar, als baue Zwei die Ereignisse in seine Träume ein.

Den PädRob ließ sie öfters Worte sprechen, die Zwei garantiert nie vorher gehört hatte. Sie machte die ganze Palette aus: vom Schulterzucken bis zum Versuch, die Wissenslücke zu überspielen.

Jeder einzelne Versuch fiel normal aus. Eine Ausnahme stellte die unglaubliche Auffassungsgabe dar; aber die kannten sie schon zur Genüge.

»Ich finde nichts«, sagte sie Kantor gegenüber, »was Zwei vom Durchschnitt abhebt.«

Allerdings sind die Möglichkeiten beschränkt. Solange wir ihn nicht mit anderen Menschen zusammenbringen ...«

Sie zuckte mit den Achseln.

»Vergiß es, Paula«, bremste er sie. »Aber es wird dich interessieren, daß alle Fachleute zum selben Ergebnis kommen. Die Sache ist sozusagen amtlich. Zwei ist völliger Durchschnitt. Hätte er auf die Zusammensetzung der Erbanlagen Einfluß nehmen können, er hätte wahrscheinlich nur die besten gewählt. So aber hat er alles mögliche an sich.«

Paula lächelte. »Die Natur hat mit dem Menschen ein perfekt lebensfähiges Wesen entwickelt. Welchen Grund gibt es, daran herumzupfuschen?«

Myles Kantor gab keine Antwort.

Das Problem »Nummer Zwei« jedoch beschäftigte sie weiterhin. Zum Schluß schaute sie die medizinischen Unterlagen durch. Sie stellte fest, daß außer dem Medocheck an Bord der PAVO keine Daten vorlagen. Zwei besaß einen starken Kreislauf und neigte zu Altersdiabetes. Ein »angeborener« Sehfehler würde in etwa zwanzig Jahren eine Augenkorrektur notwendig machen. Und diese Erkenntnisse waren schon die aufregendsten. Abgesehen von einem winzigen Detail, dem niemand Bedeutung beimaß: Das Spindelwesen ließ sich schwer durchleuchten. Die Medoroboter hatten doppelt so viel Energie wie sonst auf die Taster geschickt - und erst dann ein Bild des Körperinneren erhalten.

5.

### *Weißes Rauschen*

»Wir haben nicht die geringste Ahnung«, faßte Rhodan zusammen, »worin das Geheimnis von Nummer Eins oder Nummer Zwei liegt. Beide wissen nichts über ihre Herkunft, nichts über ihre Bestimmung. Und daß wir sie aus der Großen Leere geholt haben, 225 Millionen Lichtjahre entfernt, das ahnen sie ebensowenig. Fazit: Wir haben sie, aber wir verstehen sie nicht.«

Die Unsterblichen saßen in einer Cafeteria unter scheinbar freiem Himmel. Die Ringe des Saturns waren nur einen Katzensprung entfernt, ebenso Mimas. Und zu ihren Füßen breitete sich der zerklüftete Gebäuderling der Stahlfestung Titan aus.

Dies hier war der eigentliche Kern des Forschungszentrums; hier hatte sich einst Leticron, der Überschwere, eingekettelt. Es war historisches Gebiet. Aber das beeindruckte die Leute am runden Tisch nicht. Jeder hatte Generationen kommen und gehen sehen, die meisten mehr als zwei Jahrtausende. Rhodans Sohn Michael, Julian Tifflor, der narbengesichtige Ronald Tekener, Gucky, Icho Tolot, Homer G. Adams und Alaska Saedelaere.

Myles Kantor war der jüngste von ihnen, mit nur 65 Jahren. Er war es auch, der nervös mit seiner Tasse spielte. Rhodan ließ ihn nicht aus den Augen, ohne daß es Kantor merkte. *Zeit, daß Kallia in Ordnung kommt.*

»Wie sieht der Plan aus?« grollte Icho Tolot mit gedämpfter, dennoch markenschütternder Stimme.

»Zunächst so, daß wir Nummer Zwei dieselben Voraussetzungen geben wie Nummer Eins.« Myles Kantor stützte seinen Kopf schwer in beide Hände. »Der Mann bekommt ein Terminal zur eigenen Verfügung. Dann kann er aus gefiltertem Datenmaterial das wählen, was er mag.« »Ich empfehle«, setzte Tolot hinzu, »daß sich unter diesen Daten möglichst viel Astronomie befindet.«

»Aus welchem Grund?«

Kantors Frage kam wie aus der Pistole geschossen. Er merkte genau, daß ihn die anderen schonten. Und es paßte ihm ganz und gar nicht, ließ ihn aggressiv und unsicher werden.

»Weil Nummer Eins seit zwei Tagen eine Vorliebe für Astronomie entwickelt. Er saugt alles in sich auf, was erreichbar ist.«

»Weshalb erfahre ich das jetzt erst? Ich dachte, wir hätten Offenheit vereinbart?«

Tolot schaute hilfesuchend - was bei dem vierarmigen Giganten eine Menge hieß. Kantor sah es nicht, weil er halutische Gesichter zuwenig kannte. Aber die anderen wußten Bescheid.

»Ich bin sicher, Tolotos hätte es rechtzeitig gesagt«, beschwichtigte Rhodan. »Deswegen sind wir auch nicht hier. Wir wollen den weiteren >Fahrplan< besprechen.«

»Was schlägt NATHAN vor?« fragte Michael Rhodan.

»Die Erschaffung der Spindelwesen Drei bis Sieben. Und zwar an möglichst weit entfernten Orten. Wir brauchen mehr Studienobjekte. Alle Experimente finden in Raumschiffen oder einsamen Hanse-Kontoren statt.«

»Tja ...« Sein Sohn zuckte mit den Schultern. »Was gibt's da zu besprechen? So weit waren wir doch schon vorher...«

»Wir müssen festlegen, wer von uns welche Expedition befehligt.«

Eine Weile herrschte Schweigen.

Und dann sagte Homer G. Adams, der kleine Mann mit dem großen Schädel:

»Moment mal.«

»Ja, Homer?«

»Du willst sagen, Perry, daß wir die Expeditionsleiter ausschließlich aus *diesem* Kreis bestimmen?«

»Richtig.«

»Korrigiert mich, wenn ich etwas Falsches sage: Aber damit die Experimente klappen, muß ein reiner Genpool gewährleistet sein. In diesem Raum befinden sich ein Ilt, ein Haluter und sieben Terraner. Ilts haben wir nur noch einen einzigen ...«

»Und was für einen!« piepste Gucky mit entblößtem Nagezahn.

»... und ein halutisches Spindelwesen existiert bereits. Ich schließe daraus, daß du die weiteren Experimente ausschließlich mit Terranern ablaufen lassen willst.«

»Auch das ist richtig, Homer.«

»Vielleicht ist es dir entgangen; aber wir haben bereits die CHIMAIRA ausschließlich mit Terranern bemannbt. Noch mal funktioniert das nicht. Wir leben in einer Milchstraße der Verflechtungen. Als Hanse-Chef merke ich das jeden Tag. Kulturell bedeutet heutzutage immer inter-kulturell. Deshalb sehe ich nicht ein, weshalb sämtliche

Spindelwesen unter Einfluß eines *terranischen* Genpools entstehen sollen. Wir müssen unsere Handelspartner berücksichtigen. Ihnen Vertrauen zeigen.«

»Was willst du sagen?« erkundigte sich Rhodan.

»Dasselbe wie Mike, nehme ich an.« Adams versicherte sich mit einem schnellen Blick bei Rhodans Sohn. »Daß die geplante Handlungsweise wie *Rassismus* aussieht. Ich schwöre dir, Perry: Es gibt keinen hier auf Titan, der Rassismus unterstützt. Und schon gar nicht bei den Nicht-Humanoiden. Die denken sowieso, daß wir Terraner uns überlegen dünken.«

»Ich schwöre dir, daß kein Rassismus im Spiel ist. Das ist praktische Intelligenz. Du kennst mich doch!«

»Blues oder Ertruser sind ebenso intelligent wie Terraner«, sagte Adams. »Also geben wir einen Satz nach Ertrus, einen nach Gatas, einen nach Unith, und so weiter.«

Rhodan legte die Stirn in tiefe Falten. Das pulsierende Gefühl in der linken Schulter stammte vom Aktivatorchip. *Streß. Mangel an Ruhe.*

»Nun hört mal... Wir wissen doch, daß die Erschaffung von Spindelwesen -ein gefährlicher Vorgang ist. Gefährlich, komplex, schwer zu steuern. Sobald wir etwas erschaffen, was genetisch wie ein Blue aussieht oder wie ein Ertruser, werden deren planetare Regierungen eingeschaltet. Dann reden sie mit. Nächste logische Forderung: Das Galaktikum muß entscheiden. Also sprechen wir uns in drei Jahren wieder. Es folgt die Frage der

Besitzansprüche. Gatas würde ein eventuell dort zu schaffendes Spindelwesen niemals an uns ausliefern. Man würde auf eigene Versuche bestehen. Wir hätten niemals die Forschungen in einer Hand. Und ich lege *äußersten* Wert darauf, daß wir das Geheimnis der Spindelwesen lösen. Wer weiß, was davon abhängt. Ich werde absolut verhindern, daß irgendeine Verwaltung oder irgendwelche Interessengruppen ihre Hände ins Spiel bekommen. Terranische Mannschaften sind die einzigen, die wir effizient kontrollieren. Das ist das ganze Geheimnis. Es hat mit Rassismus nichts zu tun.«

Rhodan lächelte. Adams und sein Sohn gaben sich seinem Argument geschlagen - allerdings mit Widerwillen. Mit den Fäusten in der Tasche, im übertragenen Sinn. Mike hatte schon immer ein Faible für die Vielfalt gehabt. Und Adams immer dann, wenn es ihn nichts kostete. Sobald allerdings Geld im Spiel war, entwickelte sich Adams ebenfalls zum eiskalten Machtpolitiker. Adams sah immer zu, daß er wichtige Positionen mit *seinen* Leuten besetzte. Die restliche Zeit verbrachten sie damit, sich auf die Stützpunkte und Raumschiffe zu verteilen. Sein Sohn übernahm die Kogge MUSCA; Spindelwesen Nummer Drei war Mikes Sache. Ronald Tekener würde sich zum 25.000 Lichtjahre entfernten Hansekontor Draffer begeben. Das Kommando über die VELA, eine weitere Kogge des PAVO-Typs, übernahm Julian Tifflor, während Reginald Bull und Alaska Saedelaere es mit einem alten Fort der Cantaro zu tun bekamen, einer Raumstation in der Nähe der Sonne Wild Man.

Nur um die Nummer Sieben entbrannte eine heiße Diskussion. Myles Kantor setzte schlußendlich seinen Favoriten durch: die einzige Person, die nicht hier im Raum anwesend war, nämlich Boris Siankow. Der Nexialist wurde für die Kogge SERPENS eingeteilt. Rhodan hatte kein gutes Gefühl dabei. Erst recht nicht, wenn er bedachte, daß für Siankow eine ganz besondere Rolle vorgesehen war.

\*

UREO III, so lautete der Name dieses Sektors, der mitten in den Tiefen der Stahlfestung lag. Unter »UREO III« war eine kugelförmige Sicherheitszone von rund dreihundert Metern Durchmesser zu verstehen. Wer dorthin vordringen wollte, passierte zunächst mehrfach gesicherte Ynkenitschotte, und fand sich anschließend in vollkommener Stille wieder. Myles Kantor hatte den Sektor komplett räumen lassen. Niemand, der nicht mit den Spindelwesen zu tun hatte, war mehr anzutreffen. Die Räume und Korridore unterschieden sich auf den ersten Blick nicht so sehr vom Rest des Forschungszentrums. Höchstens auf den zweiten Blick: Dann nämlich stellte sich heraus, daß jede Sicherheitsvorkehrung mit einem Knopfdruck abzurufen war. Hochleistungsfähige Paratronschirme, gekoppelt mit absolutem Verschlußzustand, Kampfroboter, Löschvorrichtungen und - seit dem Eintreten der Toten Zone vor ein paar Jahren - sogar konventionelle Fusionskraftwerke. UREO III diente als Plattform für gefährliche Experimente. Zwar konnte niemand sagen, was denn nun an den Spindelwesen gefährlich sein sollte. Aber Leute wie Rhodan oder Kantor waren gewarnt. Die Ereignisse von der CHIMAIRA hatten sie nicht vergessen.

Nummer Zwei bewohnte den Kabinentrakt direkt neben dem des halutischen Spindelwesens. Der erste, größte Raum von dreien enthielt die obligatorische Sitzgruppe, um Besucher zu empfangen, dazu ein syntronisches Terminal. Von dort aus hatte Zwei Zugang zur Großsyntronik des Titan. Jedoch beschränkte sich seine Zugriffsmöglichkeit auf ausgewählte Bereiche. So erhielt er keinerlei Informationen über die Expedition zur Großen Leere. Nichts über die Spindeln, die Damurial oder die Sampler-Planeten. Auch fehlte jedes astronomische Wissen über diesen kosmischen Sektor.

Rhodan betrat zunächst die Steuerzentrale von UREO III. Das große Panoramaholo war zweigeteilt. Während die linke Seite den Haluter und seine Aktivitäten zeigte, gab die rechte Nummer Zwei in seiner Kabine wieder. *In seiner Kabine.* Kantor hatte Zwei schon an Bord

der PAVO herumgeführt. Auch in UREO III waren ihm mehrere Sektoren bekannt - nur eben nicht die Nebenkabine.

Am Kommandantenpult hockte wie immer in diesen Tagen Keta Mansoon, ein unauffälliger Mann mit allerdings stechend scharfem Blick. Noretta Burns, die eigentliche Sicherheitschefin des Titan, befand sich im Urlaub in der Eastside der Galaxis und war nicht erreichbar.

Aber Mansoon war ein erstklassiger Ersatz. Rhodan grüßte ihn kurz und wandte sich dann Kantor zu.

»Hallo, Myles. Was treiben unsere beiden?«

Kantor sah nervös und übernächtigt aus. »Oh, Perry! Ich sah dich nicht hereinkommen ... Wir machen sowohl bei Eins als auch bei Zwei bestimmte Tendenzen aus. Zuerst haben sich beide, unabhängig voneinander, eine ziemlich perfekte Allgemeinbildung verschafft. Jetzt setzen sie Schwerpunkte. Beide spezialisieren sich auf Astronomie, wie Tolot voraussagte.

«

»Ausgerechnet«, sagte Rhodan nachdenklich. »Glaubst du, sie ahnen doch etwas?«

»Wovon?«

»Davon, daß ihre Entstehungsgeschichte und die Astronomie eng zusammengehören. Gibt dir das nicht zu denken? Die Ennox als Kartographen des Universums machen uns auf die Große Leere aufmerksam. Wir fliegen hin und finden die Spindelsätze. Da liegen zwei Zylinder, und plötzlich sind es lebendige Wesen ohne Wissen, ohne Erinnerung, wie Neugeborene. Und jetzt fangen sie an, sich ausgerechnet für Astronomie zu interessieren. Da stimmt doch irgendwas nicht, Myles.«

In Kantors starres Gesicht kam ein wenig Leben. »Du hast recht. Aber was kann man machen?«

»Ich gehe hin und frage sie einfach, beide.«

Es waren nur ein paar Schritte über den Korridor, zu den Kabinen hin.

\*

Das Spindelwesen mit dem Äußeren eines Haluters hockte unbewegt vor seiner riesigen, beeindruckenden Monitorwand. Als Rhodan den Raum betrat, reagierte es zunächst nicht einmal. Aber der Terraner zeigte Geduld. In einem der Besuchersessel nahm er Platz. Er versuchte, etwas von den Daten zu erfassen, die Eins an sich vorbeiziehen ließ. Hunderte von Monitoren - Icho Tolot hatte zugegeben, daß selbst er damit überfordert war.

In Rhodans Augen stellte diese Art, Wissen zu vermitteln, nicht mehr als »weißes Rauschen« dar. *Sitzen in einer uralten Eisenbahn. Horchen, wie das Räderwerk über die Schienen rumpelt. Irgendwo in diesem Rhythmus steckt eine verborgene, geheime Sprache. Ich bin wieder ein Kind.*

Er stellte sich vor, statt einer Wand von mehreren hundert Monitoren eine noch größere zu sehen. Hundert Meter hoch, hundert Meter breit... Rückwärts bewegte er sich, den Blick starr auf die Wand geheftet. Die Informationseinheiten verschwammen so sehr ineinander, daß eine nicht mehr von der anderen zu unterscheiden war. Wie ein Bildschirm voller Schnee: weißes Rauschen eben. In der Summe aller Geheimnisse, die über die Monitoren flammerten, lag eine Erkenntnis. Rhodan konnte sie nicht sehen. Vielleicht aber das Spindelwesen, und das wiederum ließ Nummer Eins unheimlich scheinen.

Plötzlich donnerte die Faust des Wesens auf das Terminal. Alle Monitore erloschen auf einen Schlag.

»Ich nehme an, daß du Perry Rhodan bist.«

»Woher weißt du das?«

»Icho Tolot hat von dir berichtet. Er sagte, du triffst die letzten Entscheidungen. Du bist der erste Terraner, der allein hierherkommt. Also mußt du Perry Rhodan sein.«

»Ich möchte mit dir reden, Eins.«

»Worüber? «

»Über Astronomie.«

»Denkst du, daß du mir etwas beibringen kannst?« Wenn das Humor sein sollte, so gab sich Eins durch nichts zu erkennen.

»Nein«, antwortete Rhodan vorsichtig. »Ich wüßte gern, woher dein großes Interesse an der Astronomie kommt.«

»Das weiß ich selbst nicht. Tolot hat mich dasselbe gefragt. Ich spüre in mir einen Drang. Man sollte denken, daß die halutische Gehirnstruktur vollkommen durchsichtig ist. Aber selbst ein *Haluter* weiß nicht immer, was in ihm vorgeht.«

Die Art, wie er das Wort Haluter betonte, war verräterisch. *Haluter. Zu diesem Volk gehöre ich nicht*, sollte das heißen, *ich bin anders, ich bin einsam*.

»Icho Tolot hat dir gesagt, daß ein zweites Wesen deiner Art existiert?«

»Ja, das hat er«, grollte Nummer Eins. »Und deshalb bitte ich jetzt dich, Perry Rhodan: Bring mich mit diesem zweiten zusammen.«

»Zwei. Das ist sein Name.«

»Wie auch immer. Ich muß ihn sehen. - Vielleicht«, so setzte das Spindelwesen berechnend hinzu, »können wir gemeinsam die Fragen beantworten, die ihr stellt.«

Nummer Eins war ein sehr intelligentes Wesen. Er sprach genau das aus, was sich Rhodan erhoffte. Und doch lag in seiner Berechnung eine große Portion Naivität, weil sie so leicht zu durchschauen war. Ein echter Haluter hätte sein Ziel mit viel mehr Raffinesse verfolgt.

»Dein Wunsch soll erfüllt werden, Eins«, sagte er trotzdem. »Wir planen dieses Treffen in sehr naher Zukunft.«

Rhodan erhob sich und ging zur Tür. Nummer Eins folgte ihm bis dahin: ein 3,50 Meter großer Gigant, gegen den sich Rhodan winzig klein fühlte. Aber es war keine bedrohliche Geste, sondern Höflichkeit. Rhodan schloß hinter sich die Tür. In höchster Eile rannte er zur Kommandozentrale. Als er anlangte, hockte das Spindelwesen längst wieder vor seiner Monitorwand:

Myles Kantor berichtete, Eins habe nicht das geringste Anzeichen von Erregung offenbart.

Rhodans nächste Station lag gleich nebenan. In bestimmter Hinsicht glichen sich die Bilder sehr: Denn Nummer Zwei saß ebenfalls vor seinem Terminal, tief versunken, ohne Blick für die Umgebung. Zwar verfügte er nicht über eine Monitorwand - dafür ließ er im Halbsekundenrhythmus neue Seiten über den Bildschirm huschen. Soweit Rhodan sehen konnte, war auch hier Astronomie das Thema. Sternkarten, endlose Zahlenreihen, physikalische Abhandlungen. Ab und zu wuchs als holografische Darstellung ein Doppelsternsystem aus dem Gerät, drehte sich eine Sekunde lang, war schon wieder verschwunden.

Rhodan trat hinter Nummer Zwei, streckte eine Hand aus und unterbrach so kurzerhand den Datenstrom.

»Hallo, Perry Rhodan. Ich grüße dich.«

»Ich grüße dich ebenfalls. Ich möchte mit dir reden.«

»Worüber?« wunderte sich Zwei.

»Über das, was du tust.«

»Was ist dabei?«

Im schmalen Gesicht des Wesens macht sich Verunsicherung breit, wie so oft. *Einsamkeit. Er fühlt sich verloren. Und er fühlt sich genausowenig als Terraner, wie sich Eins als Haluter sieht.* Eins hatte nicht die geringste Ahnung, worin sein Daseinszweck bestand. Es war leicht,

ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen.

»Ich will dich nicht kritisieren, Eins. Wir haben dir das Terminal ja mit Absicht gegeben. Mich interessiert nur, wieso du das Thema Astronomie so intensiv behandelst.«

»*Ich spüre in mir einen Drang.*«

Rhodans Herz klopfte plötzlich rascher. Ohne es zu wissen, hatte Zwei exakt dieselben Worte wie Nummer Eins gebraucht. Er war jetzt sicher, daß mehr hinter diesem Interesse steckte, als Eins und Zwei preisgaben.

»Kannst du mir etwas über den Drang erzählen?«

»Nein«, gab Zwei ohne sichtbares Bedauern zurück. »Habt ihr Terraner das nicht auch öfters? Ein Bedürfnis oder eben einen Drang, ohne die Ursache zu kennen?«

»Das stimmt.«

Rhodan registrierte, daß das Spindelwesen »ihr Terraner« gesagt hatte - ohne sich selbst einzuschließen. Nicht nur Interesse für Astronomie war ihm gegeben, sondern auch das feste Wissen, kein echter Mensch zu sein.

*In diesen Köpfen steckt sehr viel mehr Wissen. Wir müssen nur den Weg finden, der es uns erschließt.*

»Ich habe eine Überraschung für dich, Zwei. In vier Tagen bringen wir dich mit Nummer Eins zusammen. Was sagst du dazu?«

»Keine Überraschung. Ihr hattet keine Wahl.«

Als sei diese Äußerung ein Ausrutscher gewesen, zog das Spindelwesen unsicher die Schultern hoch. Da war er wieder, der Durchschnittsterraner mit Minderwertigkeitskomplex.  
\*

Es schien, als sei die geistige Kapazität der Spindelwesen unbegrenzt. Besonderen Aufschluß brachte ein Versuch mit dem Hypnoschuler. Nummer Zwei erhielt Gelegenheit, sich an ein solches Gerät anzuschließen, und nutzte diese selbstverständlich. Wenn es darum ging, neues Wissen zu erwerben, kannte keines der beiden Spindelwesen Zurückhaltung.

Das Schulungsgerät sah wie ein etwas überstabilier Stuhl aus. Zwei Wissenschaftler stellten ihn in der Kabine auf und überließen es Zwei, damit umzugehen, wie er wollte. Gewöhnlich vermittelten Hypnoschuler ihr Wissen buchstäblich im Schlaf. Diese Ausführung jedoch erlaubte es, bei wachem Bewußtsein den Datenstrom zu steuern. Überlastung machte sich dabei durch starken mentalen Druck bemerkbar - einfach gesagt, durch Kopfschmerzen. Die eigene Aufnahmefähigkeit setzte eine natürliche Grenze.

Das Gerät war mit physikalischen Meßwertreihen zum Thema »interstellare Leerräume« gefüttert. Nummer Zwei verbrachte fünf Minuten damit, sich an den Datenstrom zu gewöhnen. Entspanntes Gesicht, freundlicher Ausdruck, und in den weit geöffneten Augen stand dieser Ausdruck von Wißbegier, der Myles Kantor manchmal «Schauer über den Rücken jagte.

Zwei erhöhte die Datenübertragungsrate. Zunächst ließ er das Gerät bei normalen Werten laufen. Immer öfter aber tastete seine Hand nach den Reglerknöpfen, und nach einer halben Stunde hob er die Rate auf das Zehnfache des üblichen Wertes.

»Wie hält er das aus?« murmelte Kantor.

Ketar Mansoon, der Sicherheitschef, sagte von seinem Platz aus: »Keine Ahnung. Das ist eben kein Mensch.«

Nummer Zwei erhöhte weiter. Beim 50fachen Wert streikte der Hypnoschuler. Das Spindelwesen saß noch immer so entspannt wie vorher da, ein bißchen unwillig höchstens, weil die Wissensübertragung so langsam lief.

Das Programm, auf fünfzig Stunden Laufzeit in zehn Sitzungen ausgerichtet, bewältigte Zwei in einer Stunde. Die Grenze war durch das Gerät vorgegeben, nicht durch

den Geist. Aber verwundern durfte das nicht. Wer einmal Nummer Eins, dem Haluter, vor seiner Monitorwand zugesehen hatte, den brachte das nicht mehr aus dem Gleichgewicht. Zwei verlangte mehr von dieser Sorte: Hypnoschulungen jeden Tag. Es gab eigentlich nichts einzuwenden. Kantor entschied jedoch dagegen, aus einem Ungewissen Gefühl heraus. Man mußte die Spindelwesen unter Kontrolle halten. In diesen Tagen war das leicht, denn wenn es etwas gab, was die Gier nach Wissen übertraf, so war es der Drang, das jeweils andere Spindelwesen endlich kennenzulernen. Kantor hatte den Eindruck, daß Eins und Zwei dafür alles getan hätten.

*Wirklich alles.*

Dinge wie die Hypnoschulung rückten dagegen in den Hintergrund.

Wann immer man den beiden gegenübertrat, bekam man nichts zu hören als das: Ihr Treffen werde alles ändern, vielleicht sogar Aufschluß über »ihre Bestimmung« geben.

Myles Kantor traf letzte Vorbereitungen für die Experimente Drei bis Sieben. Per Transmitter wurden an die Koggen, die Hanse-Kontore und die Raumstation bei Wild Man programmierte PädRobs abgestrahlt. Damit hatte sich für Paula Cganda die Aufgabe erledigt; er dankte für ihre Mühe und schickte sie zur Academia Terrania zurück. Eine bemerkenswerte Frau übrigens - doch solange Kallia in diesem fürchterlichen Zustand war, hatte er keinen Blick dafür. Täglich mehrmals stellte er eine Funkverbindung zur Strandford-Klinik her. Dort erwog man inzwischen, Kallia in eine andere Klinik umzulegen. Die eigentliche Operation am Rückenmark hatten sie noch nicht einmal in Angriff genommen.

Dazwischen folgten immer wieder Gespräche, mit den Spindelwesen und über sie. Es war, als liefen sie alle gegen eine Wand. Die einzige Möglichkeit, mehr zu erfahren, stellte die Gegenüberstellung dar.

»Sie haben doch inzwischen alles astronomische Wissen, das überhaupt existiert«, sagte Katar Mansoon. »Wieso wollen die beiden noch mehr?«

»Du hast von Astronomie wohl keine Ahnung, Katar«, gab Kantor zurück. »Sie könnten Monate auf diese Art weitermachen. Und dann gäbe es immer noch unbekannte Gebiete. Das Universum ist unendlich. Dieses Wissensgebiet ist es auch.«

\*

Rhodan öffnete die Tür, als der Summer schrillte. Auf der Schwelle stand der stellvertretende Sicherheitschef des Titan. Er war ein unauffälliger Mann, der in jedem Hanse-Büro als mittlerer Sachbearbeiter durchgegangen wäre. Nur seine stechend scharfen Augen fielen aus dem Rahmen. Und das, dachte Rhodan amüsiert, verlieh ihm sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit Nummer Zwei.

Er bot Mansoon in einer Sesselgruppe Platz an, besorgte zwei Becher Fruchtsaft und setzte sich zu ihm.

»Also! Was gibt es, Katar?«

»Myles schickt mich zu dir. Du weißt, daß hier in UREO III eine ganze Menge Wissenschaftler arbeiten. Hauptsächlich das Kantor-Team, aber auch andere. Seit gestern tauchen besorgniserregende Gerüchte auf. Es heißt, mehrere Leute hätten in UREO III einen schwarzen Schatten gesehen. Eine dunkle Gestalt, die durch die Räume geistert und durch Wände gehen kann.«

Rhodan stellte ruckartig seinen Becher ab.

»Du hast natürlich versucht, genauere Auskünfte zu bekommen.«

»Natürlich. Aber alle sagen, sie hätten nichts gehört und nichts gesehen.«

»Dann weiß ich schon, warum dich Myles zu mir schickt. Es ist gut, Katar. Ich kümmere mich persönlich um die Angelegenheit.«

Rhodan verließ Titan noch am selben Tag. Da er es eilig hatte, nahm er keine der

*Deepspace-Ferries*, die zwischen Titan und Terra verkehrten, sondern ließ sich per Transmitter nach Terrania abstrahlen. Mit einem Mietgleiter brauchte er eine halbe Stunde. Vor ihm lag der Goshun-See, ein glitzerndes Juwel inmitten der Glas- und Häusermeere der Stadt. Da es verboten war, das Wasser zu überfliegen, bewegte sich der Gleiter am Ufer entlang bis zu jener einsamen Bucht auf der anderen Seite, in der seit mehr als zweitausend Jahren sein privater Bungalow stand. Mehrfach hatte er in dieser Zeit sein Domizil abreißen und wieder aufbauen lassen, gelegentlich war es auch zerstört worden.

Einer wie er war nicht oft zu Hause. Im Moment bot der Bungalow drei Besuchern Platz, seit Wochen schon. Einer dieser Besucher war der Grund des Ausflugs.

*Besucher. ... Das falsche Wort. Jahrzehntelang hätte man ihn auch »Inventar« nennen können.* Auf der Terrasse saßen im Schatten zwei Frauen, die einander ähnelten wie ein Ei dem anderen. Es waren die Vandemar-Zwillinge; beide mit vorgewölbten Stirnen, geboren in der Provcon-Faust.

»Perry! Du hättest dich ankündigen sollen!«

»Ein schöner Tag, nicht wahr?« sagte er. Rhodan schaute auf den See hinaus, dessen Oberfläche das Abendrot der Stadt widerspiegelte, und wünschte, er hätte bleiben und das Schauspiel genießen können. »Mila, Nadja, ich bin aus einem bestimmten Grund hier. Ich muß mit Voltago sprechen.«

»Er wartet in seiner Kammer.«

Rhodan ging ins Haus. Da stand der Kyberkロン, unbeweglich wie *so* oft, und erweckte den Eindruck einer leblosen Statue - oder eines Wesens, das in der Kälte des Weltraums gefroren und gestorben war.

»Perry Rhodan«, sprach die Gestalt plötzlich. »Du solltest nicht hier sein.«

»Warum nicht?«

»Weil du an einem anderen Ort gebraucht wirst.«

»Wir wollen nicht über mich reden, sondern über dich. Weshalb warst du auf dem Titan, Voltago?«

»Ich war seit langer Zeit nicht dort.«

»Man hat dich gesehen. Du warst unvorsichtig.«

»Ich bin niemals unvorsichtig, Perry Rhodan. Ich versichere dir, ich bin nicht dort gewesen. Ich habe das Haus nicht verlassen.«

Voltago verstummte; er sprach kein Wort mehr, so sehr Rhodan ihn auch zu provozieren versuchte. *Einmal hat er das über zwanzig Jahre durchgehalten. Ich hoffe, nicht diesmal.* Die schwarze Gestalt gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Also drehte sich Rhodan um und trat in die warme Luft des Sonnenuntergangs zurück.

»Du hast mit ihm gesprochen?« fragte Nadja.

»Ja. Er behauptet, er sei nicht aus dem Haus gegangen.«

»Das stimmt. Wir können es bestätigen. Manchmal sprechen wir mit ihm. Er steht seit drei Wochen in dieser Kammer, ohne Unterbrechung.«

»Seid ihr sicher?«

Mila und Nadja Vandemar schauten sich an. »Absolut«, antworteten sie, wie aus einem Mund.

Ohne Ergebnis kehrte Rhodan zum Titan zurück. Gemeinsam mit Keta Mansoon nahm er nochmals die Wissenschaftler unter die Lupe, die das Gerücht aufgebracht hatten. Es stellte sich heraus, daß jeder von ihnen den Flug zur Großen Leere an Bord der BASIS mitgemacht hatte. Also hatten sie alle Voltago in Aktion erlebt. Damit fiel ein harmloses Licht auf die Affäre; das Ganze sah eher wie kollektive Einbildung aus. Irgendwer bemerkte im Dunkeln einen verschwindenden Schatten - und schloß, es müsse sich um Voltago handeln. Der

Kyberklon konnte seine Hände nicht bei jedem Geheimnis im Spiel haben.

»Nein«, murmelte er, wie um sich selbst zu beruhigen. »Nicht in diesem Fall. Er war es, der die Spindeln geborgen hat, und Schluß.«

6.

### Vernetzte Augen

Der 25. Mai 1212 NGZ war ein Dienstag. Daß die Spindelwesen noch entarten könnten, wie das mißlungene Experiment von der CHIMAIRA, davor fürchtete sich keiner mehr. Die Ängste der Menschen bewegten sich vielmehr in unbewußten Bahnen. Wie Zauberlehrlinge fühlten sie sich, die den Zauberbesen in Gang gesetzt hatten und nun zweifelten, ob es möglich

wäre, ihn zum Stehen zu bringen. Zu gewaltig wirkte die Auffassungsgabe der Spindelwesen. Obwohl: Wer sie persönlich kennenlernte, sah nur unsichere Geschöpfe. Bemitleidenswert, weil sie kein normales Leben vor sich hatten.

Gegen Mittag versammelte sich das verbliebene Häuflein der Aktivatorträger in der Zentrale von UREO III. Bull, Saedelaere und einige andere hatten längst die Reise an ihre Bestimmungsorte

angetreten. Sie waren für Drei bis Sieben zuständig. Der Arkonide Atlan hielt es nicht für nötig, sich zu melden - wo er sich derzeit aufhielt, wußte keiner. Mila und Nadja Vandemar zogen seit Wochen die Abgeschiedenheit am Goshun-See vor. Homer G. Adams stellte sich in Sachen »Spindelwesen« als eher desinteressiert heraus; er gab vor, mit der Kosmischen Hanse zuviel zu tun zu haben. Blieben Kantor selbst, Perry Rhodan, der seltene Gast Paunaro, Icho Tolot und Gucky.

Kantor warf Keta Mansoon einen fragenden Blick zu. Der stellvertretende Sicherheitschef nickte kaum merklich. Das hieß, alle Vorkehrungen waren getroffen. Für den Fall, daß es auf irgendeine Weise wieder zum Energieverlust käme, liefen mehrere Kraftwerke auf Vollast. Der gesamte UREO-III-Sektor war vom Rest der Festung hermetisch abriegelt. Von TARA-V-UH-Kampfrobotern wimmelte es an allen Ecken.

»Erwartest du eine *bestimmte Art* von Katastrophe, Myles?« fragte Gucky respektlos. »Oder ist der ganze Zauber mehr so zum Spaß?«

Kantor schreckte aus finsternen Gedanken. Wieder einmal hatte er an Kallia Nedrun gedacht, zum tausendsten

Mal an diesem Tag. Für seine Abwesenheit schämte er sich.

»Was sagst du, Kleiner?«

»Ich sagte: Deine Leute haben hoffentlich für genügend Karottensaft gesorgt. Sonst kann hier nämlich plötzlich eine ganz andere Gefahrenquelle entstehen, an die garantiert keiner gedacht hat.«

»Eine neue Mutantenkrise?«

»So ähnlich . . . «

Gucky ließ seinen Nagezahn blitzen, bei ihm ein Zeichen guter Laune, und Myles Kantor lachte zum erstenmal seit Tagen. Eigentlich mußte er dem kleinen Ilt dankbar sein. Um keine Panne zu riskieren, kümmerte er sich um den Karottensaft persönlich.

*Mutantenkrise.* In dem scherhaft dahingesagten Wort steckte mehr Wahrheit, als Gucky annahm. Wer garantierte, daß Eins und Zwei nicht parapsychische Fähigkeiten entwickelten? Wenn es so weiterging, traute Kantor ihnen alles zu. Aber dafür war der Ilt ja da: um mögliche Psi-Aktivitäten beim Zusammentreffen zu überwachen.

»Wo findet die Aktion statt?« fragte Rhodan.

»In der Kabine von Eins. Dort haben wir die besten Möglichkeiten zur Überwachung.«

»Okay,. Myles! Worauf wartest du?« Rhodan nickte ihm aufmunternd zu.

Kantor streckte die Hand aus und gab für UREO III den lange trainierten Vollalarm. Eine Krise, wenn denn eine auftrat, mußten sie *hier* in den Griff bekommen. Es gab keine Sicherheits-Isolationszelle, abzusprengen wie an Bord der PAVO, und keinen Weg, davonzulaufen.

Kantor und Rhodan legten die Schutzanzüge an. Sie begaben sich in den Korridor, nahmen als Eskorte drei TARAS mit und öffneten die Tür zur Zelle von Nummer Zwei.

»Ist es soweit?«

Das Spindelwesen trug seine normale lindgrüne Kleidung. Es wandte sein schmales Gesicht vom Monitor ab und deaktivierte die Verbindung zum Computer. Welche Daten er gerade abgerufen hatte, konnte Kantor nicht erkennen; aber das war bedeutungslos.

»Ja, Zwei. Alles ist vorbereitet.«

Jetzt erst machte sich im Durchschnittsgesicht des Mannes die Erregung breit, die Kantor erwartet hatte. Der Wissenschaftler kniff die Augen zusammen. Er beobachtete sehr genau; das Feuer, das in den Augen von Nummer Zwei glomm, durchzog den ganzen Raum mit Hitze. Jedenfalls empfand er es so. Die Intensität war erschreckend, überhaupt gehörte solche Ausdrucksstärke nicht in menschliche Augen.

Rhodan jetzt an seiner Seite zu wissen, war Kantor eine große Beruhigung. *Gedanken an Kallia, viel zu oft. Vielleicht brauche ich Kontrolle.*

Kantor, Rhodan und die Kampfroboter nahmen das Spindelwesen in die Mitte. Sie führten es zur Tür hinaus - und durch die benachbarte Tür im Korridor gleich wieder hinein.

Nummer Zwei ließ in einer typisch menschlichen Reaktion den Mund offenstehen.

»Ich ... ich habe nicht geahnt, daß Eins so nahe ist«, stammelte er. »Das hätten ihr mir sagen müssen!«

\*

Instinktiv blieben Kantor und Rhodan zurück, hinter ihnen noch die Kampfroboter. Und währenddessen standen die beiden Spindelwesen, wie vom Blitz getroffen. Auf der einen Seite der terranische Mann, auf der anderen der vierarmige, schwarzhäutige Gigant. *Zwei Gladiatoren. Aber keine Aggressivität. Zwei Freunde? Aber keine Freundlichkeit.* Nicht ein Wort der Begrüßung fiel. Keine Geste, nichts. Es war eine unheimliche Begegnung. Minutenlang standen die beiden da, ohne Kantor oder Rhodan Beachtung zu schenken.

Rhodan war der erste, der seine Beklemmung überwand.

Er zog Kantor mit sich und umrundete die zwei Statuen. Nummer Eins und Nummer Zwei starrten sich an, ohne auch nur einen Moment den jeweils anderen aus den Augen zu verlieren. Dann aber wandte Zwei, der Terraner, für eine kurze Bewegung den Kopf. »Wir sind von derselben Art«, sagte er. »Es war gut, was ihr getan habt.«

*Von derselben Art.* Myles Kantor erschauerte. Zwei so unterschiedliche, ja gegensätzliche Geschöpfe - die einander nicht einmal ähnelten. *Ähnlichkeit besteht im Geist. Und birgt geistige Verwandtschaft nicht einen viel größeren Wert? Wie könnte es Verständigung im Kosmos geben, wäre wirklich die körperliche Erscheinung so wichtig?*

Rhodan versuchte, von Eins oder Zwei weitere Aussagen zu erhalten, doch keiner von beiden öffnete den Mund. Unverwandt starrten sie sich an: in die Augen, die ganze Zeit.

Kantor und Rhodan verließen die Zelle gemeinsam mit ihrer robotischen Eskorte. Daß keine Katastrophe zu befürchten stand, war nun klar, alle Vorsichtsmaßnahmen umsonst. Und beobachten konnte man besser aus der Kommandozentrale. Kantor fand zur normalen Tatkraft zurück. Die Lähmung, die ihn so lange befallen hatte, wich einer ungezügelten Neugierde.

»Gucky!« rief er. »Was spielt sich zwischen den beiden ab? Gedankenimpulse?«

Der Ilt bot eine Maske der Konzentration. Dann aber öffnete er die Augen und sagte: »Nichts, Myles. Das einzige, was ich wahrnehme, sind Gedankenmuster. Unentwirrbar, keine Chance.«

»Verständigen sich die beiden telepathisch?«

»Nein. Hundert Prozent nicht.«

»Hmm. Dann ... ach, ich weiß auch nicht mehr.«

Das Hologramm in der Mitte der Zentrale lieferte ein präzises, etwas verkleinertes Abbild.

*Szene ohne Bewegung. Gefrosted. Momentaufnahme mit Geheimnissen.*

»Zehn Minuten schon, und sie zucken nicht mal mit den Wimpern.«

»Haluter haben keine Wimpern, Myles«, meldete sich Gucky.

»Aber Nummer Zwei hat welche!« gab er ärgerlich zurück. »Für Menschen ist es ein biologisches Bedürfnis, ab und zu mit den Wimpern zu zucken. Zwei sollte es ebenfalls tun, so wie bisher auch.«

»Tut er aber nicht.«

»Ich wette, daß das seinen Grund hat.« Kantor schüttelte den Kopf. »Warum diese Starre, Perry? Warum sehen sie sich an, Gucky? Oder anders gefragt: Was gibt es zu *sehen*, was zwei solche Wesen länger als eine halbe Stunde beschäftigt? Wenn sie komplexe astronomische Daten erfassen wollen, brauchen sie keine halbe Sekunde dafür.«

»Vielleicht die Faszination«, mutmaßte Rhodan. »Zwei hat gesagt, daß sie von derselben Art sind. Stell dir vor, du wächst unter Fremdlebewesen auf und triffst zum erstenmal ein Wesen deiner Rasse.«

Kantor sah, wie sehr Rhodan die eigenen Worte bezweifelte. Etwas stimmte nicht.

»Ich wüßte gern, wie Nummer Zwei das gemeint hat«, murmelte er. »Dieselbe Art... Sicher, beide sind Spindelwesen. Aber wenn es uns mit allen Mitteln nicht gelingt, die Spindelwesen optisch von ihrem Rassenvorbild zu trennen, wie können *sie* es dann *auf den ersten Blick?*«

Rhodan zuckte mit den Achseln. »Sie haben Geheimnisse. Oder ein gut entwickeltes Gespür.« »Offenbar«, gab Kantor sarkastisch zurück.

Der Wissenschaftler nahm eine zunächst unruhige, dann immer mehr schleppende Wanderung durch die Zentrale auf. Es war derselbe Anblick, den er immer bot; bei geistiger Hochleistung wirkte Kantor wie ein Mann, der im Stehen schlief. Dann bewegte er sich schleppend, mit halb geschlossenen Augen. Er war bleich und schwitzte. Nur der Aktivator verhinderte, daß er jetzt die Kraft verlor und sich setzen mußte. In seiner linken Schulter pochte der Chip, der ihm Unsterblichkeit verlieh.

*Jedoch keine Weisheit, obwohl ich die so nötig brauchte.*

Immer wieder strich er die hartnäckige Strähne aus seiner Stirn, fuhr sich häufig mit der Zunge über ausgetrocknete Lippen. Hätte er Kallia dabeigehabt, wäre ihm alles sehr viel leichter gefallen. Sie wußte genau, wie er zu nehmen war. Und gute Einfälle hatte sie obendrein. Boris Siankow war längst mit der Kogge SERPENS zum Planeten Taquar unterwegs. Die überraschenden Ideen, die der Nexialist gewohnheitsmäßig brachte, fielen ebenfalls aus.

»Denke in logischen Ketten, Myles...«, mahnte er sich selbst. Leise, beschwörende Worte waren das. »Sie stehen seit langer Zeit da und sehen sich an. Ihre Auffassungsgabe ist abnorm gesteigert. Also sehen sie etwas, was andere nicht wahrnehmen. Auch wir nicht.«

Ob die anderen seine Wanderung belächelten, war ihm egal. Er hielt kurz inne, ließ sich von Rhodan Pfefferminztee reichen und setzte den Becher an die Lippen, obwohl er viel zu heiß war. Daß er sich den Mund verbrühte, spürte Kantor kaum. Der kleine Schluck reichte ihm. Rhodan sagte etwas, doch er hörte nicht. Er stellte den Becher noch dampfend irgendwo hin, nahm seine Wanderung unverdrossen wieder auf.

»Sie sehen, was andere nicht wahrnehmen ...«, flüsterte er. »Also sind ihre Sinne in bestimmter Hinsicht anders ausgeprägt als die eines Menschen. Oder eines Haluters. Man müßte bessere Augen haben, so wie sie. Menschliche Sinne sind zuwenig; was ist mit mechanischen Sensoren? - Sie sehen sich an ... Sie sehen sich in die Augen...« Myles Kantor stoppte plötzlich seine Wanderung. Eigenartig - aber Nummer Zwei stand nun schon eine Stunde lang so da, den Kopf weit in den Nacken gelegt. Die Haltung war sehr unbequem, aber offenbar aus irgendeinem Grund nötig. Der Haluter war 3,50 Meter groß, Nummer Zwei lediglich 1,81. Wenn er also lieber den Kopf in den Nacken legte, statt ein paar Schritte zurückzutreten, bedeutete das, daß die Entfernung ein kritischer Faktor war.

Kantor zuckte heftig zusammen.

»Syntron!« sagte er laut. »Richte deine gesamten Beobachtungssysteme auf die Augen der Spindelwesen. Ich will jede Vergrößerungsstufe, die machbar ist. Beobachtung im infraroten Bereich, meinewegen auch im Röntgenspektrum. Versuche alles, was auf optischem Weg möglich ist.«

Kantor spürte, daß die Leute ihn wie einen Geistesgestörten anstarnten.

*Nein! Wie ein Genie! Sie staunen nur, sogar Rhodan und der Ilt.*

Das Holo der beiden Geschöpfe verschwand. Statt dessen baute der Syntron fünf neue Bilder auf. Jedes zeigte ein riesenhaft vergrößertes Auge - die beiden graublauen des terranischen Spindelwesens und die drei glühendroten des Haluters.

Und dann sahen es alle.

»Allmächtiger Sternengott...«

Der Reihe nach bildete der Syntron Darstellungen ab, die sich nur durch die optische Frequenz unterschieden. Mal den infraroten Bereich, mal die Erscheinung im Röntgenspektrum. Hier entstand eine Ecke, dort ein kleiner Bogen; das Zeichen dort ähnelte einem Wort in Interkosmo. Über jede Augenfläche flimmerte eine komplexe Botschaft.

Ziffern, Buchstaben, geometrische Darstellungen. *Endlose Datenreihen. Viel zu schnell für den menschlichen Geist.*

»Sie benutzen ihre eigenen Augen als Bildschirme«, stöhnte Kantor.

\*

»Syntron! Steht uns eine Aufzeichnung der Hologramme zur Verfügung?«

»Selbstverständlich. Seit Beginn des Experiments.« Die Stimme war künstlich, klang jedoch angenehm.

»Ist es möglich, aus den Aufzeichnungen die Augen herauszuvergrößern?«

»Auch das.«

»Gut. Dann spiele uns eine Vergrößerung vor. Sagen wir, um einen Faktor 50 verlangsamt.« *Nummer Eins und Nummer Zwei treten einander gegenüber. Riesenhoft Augen. Aber auch hier: keine Begüßung, keine private Information. Unverständlich. Statt dessen eröffnet das halutische Spindelwesen den Austausch mit einer Zahlenkolonne. Endlos. Fünf Minuten lang. Nummer Zwei ergänzt das Material. Wie Zahnräder, die ineinander greifen.*

»Stopp, Syntron! Was für Zahlen sind das?«

»Es handelt sich um die Definition eines Koordinatensystems. Fixpunkte im Universum werden festgelegt.«

»Astronomische Daten«, ergänzte Rhodan. »Was auch sonst.«

Eine halbe Stunde lief die Aufzeichnung. Es sah aus, als ob Eins und Zwei Vergleiche anstellten; als ob sie etwas suchten, ohne zu wissen, was das war.

In der Kabine von Eins lief der gespenstische Vorgang mit immer noch steigendem Tempo ab. Wie zwei miteinander vernetzte Syntrons - der Welt der Menschen und Haluter so weit entrückt, daß tatsächlich nur noch die körperliche Erscheinung ähnlich war.

»Wir werden das beenden, Myles«, entschied Perry Rhodan. »Jetzt gleich.«

»Warum?« Kantor erwachte wie aus tiefer Trance. Er fühlte sich matt, erschöpft, abgespannt und müde.

»Weil es zu gefährlich ist. Wir kontrollieren jetzt schon nicht mehr, was die beiden treiben.«

»Was sollen sie auch anrichten?«

»Keine Ahnung. Wir denken darüber nach. Und jetzt trennt sie voneinander.«

Ketar Mansoon, der Sicherheitschef, setzte zwei TARA-V-UH-Roboter in Marsch.

Kurzerhand drangen die beiden in die Kabine ein, hüllten Nummer Zwei in ein Antigravfeld und transportierten ihn ab. *Gewaltsam. Das kann nicht gutgehen. Sie werden es sich merken.* Weder Eins noch Zwei unternahmen etwas, sich zu wehren. Aber beide fanden in die Wirklichkeit zurück. Kantor sah es an der Art, wie die Starre wich und wie übergangslos eine ins Unermeßliche gewachsene Gier in ihre Augen trat.

*Sie werden nicht aufgeben, nicht so einfach.*

\*

»Was ist mit Myles?« fragte Icho Tolot. »Er macht einen ziemlich erschöpften Eindruck.« Rhodan schaute auf, und in diesem Augenblick fühlte er sich mindestens so müde wie Kantor vor einer Stunde.

»Hat sich schlafen gelegt. Geistige Schwerarbeit laugt ihn restlos aus. Vor morgen oder übermorgen brauchen wir nicht mit ihm zu rechnen.«

»Wir müssen dennoch entscheiden, wie es weitergeht. Das Experiment wäre ohne Sinn, wenn wir jetzt stehenbleiben. «

»Du hast recht, Freund ... Wir gehen zuerst zu Nummer Zwei und reden mit ihm.«

Die Holographie zeigte noch immer beide Spindelwesen, in ihren Kabinen isoliert'. Der Haluter hockte reglos vor seiner Monitorwand; kein Unterschied zu dem Bild, das er schon seit vielen Tagen bot. Das terranische Geschöpf jedoch hatte sich in seinen Schlafraum zurückgezogen. Es starnte mit offenen Augen an die Decke. Rhodan und der Haluter eilten über den Korridor, betraten dann die Zelle von Nummer Zwei.

»Es ist Besuch da«, sagte Rhodan laut.

Kurz darauf erschien das Spindelwesen und nahm wortlos in der Sesselgruppe Platz. Rhodan setzte sich ihm gegenüber, Tolot zog es vor, stehenzubleiben.

»Ich möchte mich entschuldigen, Zwei.« Rhodan ließ sich nicht die geringste Regung des Wesens entgehen. Aber da war nichts zu erkennen, nicht einmal der sonst so unsichere Ausdruck.

»Wir haben festgestellt, daß du mit Eins über die Augen Informationen austauschst.«

Wir verstanden nicht, wozu das gut war. Deshalb haben wir das Treffen abgebrochen.«

»Das war falsch, Perry Rhodan.«

Deutlicher Vorwurf klang aus den Worten; sie hatten jetzt einen selbstbewußten, kalten Klang.

»Weshalb?«

»Das kann ich dir nicht sagen.«

»Du willst nicht.«

»Ich muß dich korrigieren. Was nutzt ein Gefühl, wenn ich es nicht beschreiben kann? Mir stehen nicht genügend Informationen zur Verfügung.«

»Auch nicht jetzt, nachdem wir dich mit Nummer Eins zusammengebracht haben?«

»Nein, auch nicht jetzt. Ihr habt uns getrennt.«

»Heißt das, ihr könntet euch bei fortgesetztem Treffen die notwendigen Informationen erarbeiten? Und dann unsere Fragen beantworten?«

»Vielleicht. - Aber stelle deine Fragen erst einmal.«

»Ihr habt erwähnt, daß ihr zwei über eine *Bestimmung* verfügt. Was für eine Bestimmung ist

das?«

»Ich weiß es noch nicht.«

»Weshalb das Interesse für Astronomie?«

»Auch das kann ich nicht beantworten. Noch immer nicht.«

»Wir wissen«, behauptete Rhodan, »daß ihr eure astronomischen Daten aus einem bestimmten Grund verglichen habt. Ich möchte entweder den Grund hören - oder das Ergebnis.«

»Es existiert kein Ergebnis. Ihr habt uns getrennt.«

Rhodan sah ein, daß er auf diese Weise nichts erfahren würde. Aber weitergehen mußte es; dafür hatten die Terraner zuviel Aufwand in die Sache gesteckt. Nur: Was sollten sie tun? Die zwei Geschöpfe nochmals gegenüberstellen? Ganz sicher nicht, denn die unkontrollierte Dynamik der beiden barg zuviel Risiko. Niemand konnte sagen, was dabei herauskäme. Also suchte er einen Weg, der einerseits sie, andererseits die Spindelwesen zufriedenstellte.

»Ich habe einen Vorschlag«, sagte er endlich. »Wir stellen für dich und Eins neue Terminals auf. Diese Terminals sind miteinander verbunden. Dann könnt ihr euer >Gespräch< fortsetzen.«

»Zuwenig«, erwiderte Zwei. »Der Datenfluß wäre stark verlangsamt.«

»Das ist ja der Sinn.« Rhodan vertiefte sich in die grimmige Miene des Spindelwesens. *Neues Selbstwertgefühl. Seit die beiden sich das erstmal gesehen haben.* »Die Terminals sind alles, was ihr bekommt. Bist du einverstanden?«

»Ja.«

Der Terraner erhob sich und verließ mit Icho Tolot den Raum. Auf dem Korridor standen die TARA-V-UHS in Position, auch wenn ihre Anwesenheit sinnlos schien. Die Zellentüren waren isoliert; keines der Spindelwesen konnte einfach so herausspazieren und verschwinden. Nur das moralische Problem quälte ihn. Sie hatten diese Wesen künstlich erschaffen. Über den Prozeß jedoch, der ihnen das Leben gegeben hatte, wußten sie so gut wie nichts. Zwei Wesen, die niemandem etwas getan, niemandem geschadet hatten - und die Terraner sperrten sie einfach ein. Irgendwann würden die zwei ihre Freiheit fordern. Und sie würden keine andere Wahl haben, als sie ihnen zu geben. Terraner als Kerkermeister aus Willkür, dieses Bild durfte nicht Wirklichkeit werden. Sie hatten keine Maschinen vor sich. Oder doch? Rhodan gestand sich ein, daß sie es nicht wußten.

Gemeinsam mit Icho Tolot betrat er die Kabine des halutischen Spindelwesens.

Nummer Eins drehte den Kopf. In den roten Augen glomm ein beängstigendes Feuer, der Rachen war aufgerissen und entblößte zwei Reihen unglaublich wirkungsvoller Zähne.

Diesmal führte Tolot das Gespräch. »Wir grüßen Sie, Eins. Und wir hoffen, daß Sie uns Auskünfte geben.«

Eins klappte den Rachen zu. »Auskünfte welcher Art?«

*Tolot betrachtet sich als Eiter des Haluters. Und dennoch ist Eins so distanziert. Mindestens wie Nummer Zwei. Könnte ich nur verstehen, was geschieht!*

»Wir möchten wissen, welche Ergebnisse Ihr Datenaustausch gebracht hat. Welche Schlüsse ziehen Sie, Eins?«

»Keine Schlüsse. Wir haben einen

reinen Austausch vorgenommen, Tolot. Ganz wie Sie sagten. Wir haben ausschließlich Daten verglichen.«

»Aus welchem Grund?«

»Um ein einheitliches kosmologisches Bild zu entwickeln.«

»Wozu ist das notwendig?«

Keine Antwort.

»Haben Sie die Absicht, in irgendeiner Weise ... zusammenzuarbeiten?«

Nummer Eins antwortete wiederum nicht. Statt dessen erhob sich das Spindelwesen, trat an den Rand der Monitorwand und klappte dort vom Boden eine Reihe kleiner Gegenstände auf, die Rhodan vorher nie gesehen hatte. Sie sahen aus wie rechtwinklig gefalzte Plättchen aus Metall.

»Eine Bitte, Tolot. Geben Sie das hier meinem Artgenossen. Er soll die Aufgabe lösen, die ich Ihnen nannte. Sie erinnern sich?«

»Selbstverständlich. Zwei bekommt die Gegenstände heute noch. - Aber ich habe Ihnen eine gute Ankündigung zu machen. Sie erhalten Gelegenheit, den Kontakt zu Zwei wiederaufzunehmen.

Wir tauschen Ihre Terminals aus. Sie beide bekommen Geräte, die miteinander verbunden sind.«

»Ich danke Ihnen dafür.«

Nummer Eins übergab die Metallplättchen an Icho Tolot. Der nahm sie in eine Hand und verließ gemeinsam mit Rhodan den Raum.

»Was ist das, Tolotos?« fragte der Terraner.

Tolot öffnete eine seiner riesenhaften Pranken. In der Handfläche lagen 32 rechteckige Metallstreifen, tatsächlich in der Mitte gefalzt, so daß sich ein Haufen kleiner Winkeleisen ergab. Die Plättchen waren vier mal acht Zentimeter lang, ohne Ausnahme.

»Von was für einer Aufgabe hat Eins gesprochen?«

»Laß dich überraschen, Rhodanos. Wir gehen noch einmal zu Zwei zurück. Ich bin auf seine Reaktion gespannt.«

Erneut betraten sie die Kabine des terranischen Spindelwesens. *Noch immer dieser Ausdruck... Kraft, neuerwachtes Selbstwertgefühl.* Die Haltung wirkte plötzlich aufrecht, keine Spur mehr vom früheren Ducken, sobald an Zwei das Wort gerichtet wurde.

»Warum seid ihr hier?«

»Ich habe etwas für dich«, grollte Tolot.

Zwischen den Sesseln stand ein kleiner Tisch. Der Haluter schüttete die Winkeleisen auf die Platte.

»Wozu soll das gut sein?« fragte Zwei nach einer Weile.

»Es ist eine Aufgabe von Eins. Ein Denkspiel, nehme ich an.«

»Eins spielt nicht.«

»Woher weißt du das?«

Keine Antwort, wieder einmal, und Rhodan beherrschte sich, damit kein unwirscher Zwischenruf über seine Lippen kam.

»Hier ist die Aufgabe«, sagte Tolot. »Füge die Eisen so zusammen, daß sie eine zweidimensionale Fläche von 64 Quadratzentimetern ergeben.«

*Unmöglich,* dachte Rhodan sofort. *Die Aufgabe ist Unsinn. Man kann gefalzte Objekte nicht zu einer Fläche fügen.*

Aber Nummer Zwei dachte lange über das Problem nach. Schließlich nahm er eines der Winkeleisen und schlug mit der geballten Faust darauf. Die Stelle, an der das Material gefalzt war, brach auseinander. Ebenso verfuhr Zwei mit den anderen Eisen. Statt 32 rechteckigen Plättchen lagen

jetzt 64 auf dem Tisch, und sie alle waren quadratisch. Nummer Zwei legte sie zu einem Schachbrett muster zusammen.

»Bringt das zu Eins«, bat er.

Tolot sammelte die Plättchen ein. Er und Rhodan machten sich zum inzwischen dritten Mal auf den Weg zwischen den beiden Kabinen. Vor dem halutischen Spindelwesen legte er die

Plättchen exakt so hin, wie er sie von Zwei bekommen hatte.

Nummer Eins lachte dröhnend. »Er ist der richtige, Tolot. Ich habe es gewußt.«

7.

### *Ein Loch in der Wand*

Der Haluter erhielt ein Terminal, das wie vorher speziell für ihn ausgelegt war, mit riesenhaften, stabilen Bedienungselementen. Gleichzeitig ließ Rhodan die Monitorwand abbauen: Der ungeheure Datenfluß erfüllte ihn mit Mißtrauen. Die beiden Terminals wurden untereinander vernetzt, außerdem an die Zentralsyntronik des Titan angeschlossen.

So schnell es möglich war, nahmen Eins und Zwei ihre »Unterhaltung« wieder auf.

Astronomie blieb das wichtigste Thema. Aus dem Datenfundus, der zur Verfügung stand, schickten sie sich in endloser Reihe Bilder zu.

»Sie vergleichen irgend etwas«, murmelte Kantor. »Das sind sämtliche Pulsare im Universum, die wir kennen.«

»Und vorher waren es Schwarze Löcher, Myles. Sie gehen den gesamten Kosmos durch, den wir kennen. Interessant wird es für uns erst, wenn sie sich auf ein Thema konzentrieren.«

Kantor schüttelte den Kopf; im vergeblichen Versuch, sich zu konzentrieren. Rhodan beobachtete ihn die ganze Zeit, ohne daß es der Wissenschaftler merkte. *Armer Myles. Daß Kallias Zustand ihn so aus der Bahn wirft, dürfte nicht sein. Schließlich wird sie wieder gesund. Die Ärzte haben keinen Zweifel.*

Vier weitere Tage sahen sie den Spindelwesen zu. Sie verfügten über mehr astronomisches Wissen als ganze Völker, und das jetzt schon, nach drei Wochen auf dem Titan. Rhodan ließ den Datenfluß vom Syntron mehrmals täglich analysieren. Nie kam etwas heraus, was ihnen weiterhalf. Das Geheimnis? Es existierte keines, wie es schien. Doch gerade das weigerte sich Rhodan zu glauben.

Am 29. Mai 1212 NGZ ergab sich eine radikale Wende. Die Spindelwesen hatten ihr einheitliches kosmologisches Bild des Universums erarbeitet, davon durfte man ausgehen. Von nun an begann die *spezielle Arbeit*.

Rhodan und Kantor verfolgten den Datenfluß, wie so oft - bis Kantor aus irgendeinem Anlaß stutzte.

»Diese Daten, Perry ... Das sind Daten über kosmische Leerräume!«

Rhodan reagierte. »Syntron!« kommandierte er laut. »Analyse!«

Es dauerte keinen Atemzug lang, bis das Ergebnis vorlag. In der Tat, Eins und Zwei tauschten Daten über einen der kosmischen Leerräume aus. Und diesmal gingen sie mit gesteigerter Sorgfalt zu Werke. Die Koordinaten wurden nicht bloß gestreift, sondern präzise ausgearbeitet. Gegen Mittag desselben Tages beendeten sie die Aktion. Aber das nächste Objekt, für das sich die Geschöpfe interessierten, war ebenfalls ein Leerraum. Irgend etwas daran untersuchten sie, gaben schließlich

auf und verwarfene die Sache. Dasselbe am nächsten Tag, bis sie die Hälfte des Universums durchgeforscht hatten.

»Das ist mehr als ungewöhnlich.« Rhodan runzelte voller Besorgnis die Stirn. »Sie können nicht wissen, daß wir die Spindeln und Segmente aus dem Bereich des Leerraums vor Coma Berenices geborgen haben. Und daß sie, genau genommen, von dort stammen. Außer, jemand hätte es ihnen gesagt ...«

»Was siehst du mich an?« fragte Kantor, zu Tode beleidigt.

»Das war ein fragender Blick, Myles. Keine Unterstellung. Bist du sicher, daß du dich nicht verplappert hast?«

»Jetzt hör mal zu, Perry: Ich mag vielleicht wegen Kallia ein bißchen angespannt sein. Meinetwegen sogar von der Rolle. Aber Herr meiner Sinne bin ich noch!«

»Es tut mir leid«, erwiderte Rhodan behutsam. »Ich hätte nicht zweifeln sollen. - Also, die Spindelwesen haben von den wahren Gegebenheiten keine Ahnung. Und trotzdem wissen sie offenbar etwas.«

»Ja ... Sonst würden sie nicht an der richtigen Stelle suchen. Der Kosmos ist groß.«

»Die Daten über die Coma-Expedition waren für sie streng verboten, richtig? Nicht einmal eingespeist!«

»Stimmt, Perry. Nichts, was damit oder mit ihrer Herkunft zu tun hat.«

»Dann tasten sie nur blind herum. Was sie wirklich suchen, finden sie nicht.«

Rhodan sah sich die vergeblichen Versuche lange an. Am 31. Mai besuchte er erstmals wieder Spindelwesen Nummer Zwei.

»Ihr hattet ausreichend Zeit«, sagte Rhodan. »Du hast gesagt, wenn ihr kommunizieren könnt, bringt das Ergebnisse. Habt ihr etwas über euch herausgefunden?«

»Nein«, gab Zwei ungerührt zurück. Sein schmales Gesicht trug einen abweisenden Ausdruck.

»Und was hat die Konzentration auf die kosmischen Leerräume zu bedeuten?«

Das Spindelwesen stockte für den Augenblick; ein nachdenklicher Ausdruck spielte in seinen Zügen. »Wir fühlen, daß die Leerräume etwas mit unserer Bestimmung zu tun haben. Ja, das ist es, ein Gefühl.«

»Nicht mehr als das?«

»Der Datenfluß ist viel zu langsam. Ich fordere dich auf: Bring uns zusammen. Dann geht es.«

»Unmöglich.«

»Immer fragst du uns aus, Perry Rhodan. Aber du selbst sagst kein Wort.«

»Die Geheimnisse stecken in euch, nicht in mir. Was hätte ich also zu sagen?«

»Gib endlich das Geheimnis unserer Herkunft preis! Wir wollen es wissen!«

Rhodan erschrak unter dem intensiven, fordernden Blick des Spindelwesens. »Das ist ausgeschlossen.«

»Wie lange noch?«

»Bis ich wirklich davon überzeugt bin, daß ihr ungefährlich seid.«

»So kommen wir nicht weiter.« Brûsk wandte sich Zwei ab. Vor dem Terminal nahm er Platz und setzte den Datenaustausch mit Nummer Eins fort.

Rhodan verließ die Zelle und suchte das halutische Spindelwesen auf.

»Ich grüße dich, Eins.«

»Ja.«

»Bekomme ich von dir andere Antworten als von deinem ... Artgenossen?«

»Ich weiß nicht, was Zwei gesagt hat.«

»Zwei behauptet, daß er nichts sagen kann.«

»Das ist richtig«, gab das Geschöpf mit dem halutischen Äußeren zurück. »Zwei sind nicht genug! Wir müssen mehr sein, um vollwertig zu sein. Es muß deshalb mehr von unserer Art geben.«

*Eine Frage? Oder ein versteckter Hinweis? Woher kann Eins das wissen?* Rhodan dachte an die Expeditionen Drei bis Sieben. Noch fehlte der endgültige Startschuß - und er war unsicher, ob er ihn überhaupt geben sollte.

»Ich versichere dir«, sagte er wahrheitsgemäß, »daß keine Wesen eurer Art mehr existieren.«

»Und ich glaube dir nicht. Zwei sind nicht genug, ich sagte es. Unsere Artgenossen ... Weißt du, Perry Rhodan, wir müssen sie finden und uns mit ihnen zusammentun. Hilf uns dabei. Das ist meine Forderung an dich.«

»Wie soll ich deine Bitte erfüllen?«

»Es ist keine Bitte. Du verstehst mich falsch.«

»Ich verstehe sehr gut.« Rhodan wurde sich der Tatsache bewußt, daß er keine Roboteskarte mitgenommen hatte und daß die TARA-V-UHS draußen viel zu weit entfernt wären/Aber hätte Nummer Eins ihn angreifen wollen, er hätte es längst getan.

»Hast du eine Ahnung«, fragte er weiter, »aus welchem Grund ihr unbedingt Artgenossen finden müßt?«

»Nein. Aber als ich meinen Artgenossen traf, war das ein erster Schock. Ich begriff, daß ich voller Kräfte stecke. Es gibt Dinge, die ich *will*. In uns schlummern Informationen, Perry Rhodan. Welche das sind, weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß allein der Kontakt mit Artgenossen diese speziellen Informationen freisetzt. Allein bin ich nichts. Zu zweit sind wir etwas. Und zu dritt...«

Eins vollendete seinen Satz nicht mehr.

»Zu dritt seid ihr *was?*« bohrte Rhodan.

»Das möchte ich auch gern wissen. Ich sage, wir haben eine Bestimmung. Diese Bestimmung müssen wir erfüllen. Und du, Perry Rhodan, hinderst uns daran.«

Wieder dachte er an die TARAS. Das Spindelwesen starrte ihn mit aufgerissenen, rötlich glimmenden Augen an. Rhodan drehte sich um und verließ die Kabine. »Ich komme wieder«, kündigte er an, als er in der Schwelle stand. »Und zwar sehr bald.«

»Tu das, Perry Rhodan.«

\*

Rhodan und Tolot suchten sich in UREO III eine stille Cafeteria. Der Haluter schüttete Unmengen Reis und rohes Gemüse in sich hinein, viele Kilogramm. Rhodan knabberte an einem Brötchen, dazu trank er dampfenden Ferroltee aus einem Glas.

»Was denkst du, Tolotos? Belügen uns die beiden? Gibt es Informationen, die sie zurückhalten?«

»Ich glaube nicht«, grollte der schwarze Riese, der die Sitzecke von einem Ende zum anderen füllte. Für Rhodan blieb nur ein Randplatz übrig. »Beide sagen übereinstimmend aus, sie wissen nichts, sondern *fühlen* nur. Sie hatten keine Gelegenheit, ihre Aussagen abzustimmen. Die Terminals werden von uns abgehört. Die Daten, die sie über ihre Augen ausgetauscht haben, sind komplett analysiert. Was sollten sie verheimlichen?«

»Hm ... Nehmen wir an, Tolotos, sie hätten eine Möglichkeit gefunden, sich kodiert zu unterhalten.«

»Du meinst, daß sie ihre astronomischen Daten als Deckmantel nutzen?«

»Richtig. In Wirklichkeit schmieden sie geheime Pläne.«

»Nein, Rhodanos. Mein Planhirn errechnet eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit dafür. Die Zentralsytronik hätte das erkannt.«

»Dann lassen wir sie also gewähren.« Der Terraner lehnte sich zurück, war aber außerstande, sich zu entspannen. »Wechseln wir das Thema«, entschied er kurzerhand. »Es gibt nämlich einen anderen, den wir nicht gewähren lassen dürfen.«

»Myles?«

»Richtig.« Rhodan nahm einen Schluck Tee und behielt die heiße Flüssigkeit lange im Mund; weil er es haßte, das Thema zu besprechen. »Hast du Myles in der letzten Zeit beobachtet, Tolotos? Es wäre seine Arbeit, die Spindelwesen zu befragen. Aber er bringt Fehlleistungen ... Ich bin dafür, wir ziehen ihn eine Weile aus dem Verkehr.«

Das fremdartige, so furchteinflößende Gesicht eines Haluters offenbarte selten Gefühle. Diesmal aber meinte Rhodan, daß er die Betroffenheit sehen konnte. Tolot hatte zu Kantor Zuneigung gefaßt. Wenn es einmal so weit war, gehörten Haluter zu den besten Freunden überhaupt. Kantors Qual war auch seine eigene.

»Es fällt mir nicht leicht. Aber ich bin einverstanden, Rhodanos.«

»Gut. Ich sage es ihm.«

Während Tolot ging, um mit Nummer Eins zu sprechen, suchte Rhodan Myles Kantor auf. Mit wächsernem Gesicht hockte der Wissenschaftler vor seinem Bildschirm, in der Zentrale von UREO III. Vor mehr als zehn Stunden hatte Rhodan den Raum verlassen. Kantor hatte *genauso* dagehockt - er war sicher, daß sich der andere kaum bewegt hatte. Neugierig schaute Rhodan auf den Schirm. *Unmöglich*. Die Augen des Mannes hingen am digitalen Ziffernblatt einer Uhr.

Rhodan trat lautlos hinter ihn.

»Wie ist die Uhrzeit, Myles?«

»Ah? - Du bist es, Perry. Die Uhrzeit? Keine Ahnung, nein, wirklich nicht... Haben wir nicht andere Sorgen? Ich kann mir das Hirn zermartern, wie ich will. Ich wünschte, Boris Siankow wäre hier. Er weiß immer eine Verrücktheit, die man noch ausprobieren kann.«

»Das sind müßige Gedanken, Myles. Du vertust deine Zeit. Du solltest ausspannen.«

»Ausspannen?«

Etwas an Rhodans Tonfall warnte ihn. Er kam ruckartig hoch, wandte sich um und schaute Rhodan offen an.

»Du weißt genau, daß bei der Brüterei nichts herauskommt, Myles. In deinem Zustand nützt du uns nichts. Wir sehen das nicht mehr mit an.«

»So.« Kantor zupfte nervös an der Strähne, die ihm ins Gesicht hing. »Und was, mein Lieber, sollte ich deiner Ansicht nach tun?«

»Dich von der Arbeit auf Titan zurückziehen. Geh nach Mimas. Kümmere dich um Kallia. Da tust du wenigstens etwas Nützliches.«

Kantor lachte sarkastisch.

»Nützlich? Eine erstaunliche Behauptung ... Du weißt genau, daß sie nicht bei Bewußtsein ist. Einen tiefgekühlten Körper kannst du umsorgen, soviel du willst. Er merkt es nicht.«

»Das stimmt zwar«, gab Rhodan widerwillig zu. »Aber du solltest trotzdem auf Mimas sein. Du entwickelst einen ausgewachsenen Schuldkomplex. Streite es nicht ab, deine Freunde merken es genau. Sogar Tolot.«

Myles Kantor sackte von einer Sekunde zur anderen völlig in sich zusammen, wie ein Häuflein Elend.

»Du hast recht, Perry. Aber was soll ich tun? Jeden Moment kann sich hier auf Titan die entscheidende Entwicklung ergeben. Und ich soll auf Mimas rumsitzen? Bloß weil ich nicht die Nerven habe, abzuwarten?«

Rhodan legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter. Seine Stimme klang sanft, als er sagte: »Es ist deine Lebensgefährtin, Myles. Liebe ist stärker als Vernunft. Du mußt zu ihr.«

»Ich kann nicht.«

»Warum? Auf Titan gibt es nichts zu tun. Die Spindelwesen können noch Jahre weitermachen, ohne daß etwas passiert. Sicher, irgendwann geht die Sache weiter. Aber erst, wenn die Geschöpfe Drei bis Sieben fertig sind. Vorher tut sich hier *gar nichts*. Und dieses >gar nichts< möchten wir gern in Ruhe herumbringen. Ohne ständige Sorgen, ausgerechnet um dich. - Und sieh nicht ständig auf diese Uhr!«

Myles Kantor senkte den Kopf. Er dachte lange nach. Rhodan ließ ihn gewähren; in der Hoffnung, Kantor möge aufwachen und seine Qual beenden.

»Ihr habt recht, Perry«, sagte der Wissenschaftler schließlich. Als er den Kopf hob, tat er das mit leuchtenden Augen. »Ich muß zu Kallia, auch wenn ich für sie nichts tun kann. Immerhin bin ich dann bei ihr. Sobald sich etwas tut, informiert ihr mich.«

»Versprochen, Myles.«

Kantor sprang auf und eilte zur Tür hinaus.

*Er verliert keine Zeit.* Rhodan lächelte. Das hätte er früher haben können.

\*

Myles Kantor verließ Titan per Transmitter-Direktverbindung: einer der Vorteile, wenn man ein bedeutender Wissenschaftler war. Normale Bürger hätten stundenlang gewartet.

Der Tag neigte sich dem Ende zu, und damit ein Monat Mai voller Aufregungen. Von Terra her schwebte der Schatten eines Raumfahrzeugs auf das Forschungszentrum nieder. Es handelte sich um ein projektilförmiges, 500 Meter langes Schiff, das mit wissenschaftlichem Gerät beladen war. Außerdem brachte die Fähre Besucher von Terra; wahrscheinlich mehrere Ausflugsklassen, von Schulen aus dem ganzen Sonnensystem.

Rhodan überlegte ernstlich. *Zum Rückflug an Bord. Ins HQ Hanse, mit Adams reden.* Homer war der vielleicht kritischste von ihnen. Noch gab es für die Experimente Drei bis Sieben kein endgültiges Okay. Wenn Einwände kamen, dann von Homer,

Rhodan schaute routinemäßig auf die Holos in der Mitte der Zentrale. Nummer Eins und Nummer Zwei, ein Bild des Friedens, beide vor den Terminals gefangen. Ihre Finger hämmerten endlose Ziffernkolonnen, mit erstaunlicher Fingerfertigkeit, die kein normaler Mensch oder Haluter erreichen konnte.

»Rhodanos!«

Tolots Aufschrei warnte ihn.

Rhodan sprang vor, an die Seite des Haluters. Statt astronomische Daten schickte Nummer Zwei plötzlich Klartext auf den Schirm. Es war das erstemal.

ZWEI SIND NICHT GENUG, stand da.

*Zwei sind nicht genug.*

SIE SAGEN MIR, ES GIBT NUR UNS BEIDE, antwortete Geschöpf Nummer Eins auf denselben Weg. SIE KÖNNEN UNS DESHALB NICHT MIT ANDEREN UNSERER ART ZUSAMMENBRINGEN.

ICH GLAUBE, DASS SIE UNS BELÜGEN.

Rhodan starrte lange auf den einen Satz. Er war wie vor den Kopf geschlagen; wußte aber, daß Nummer Zwei für diese Annahme Gründe hatte. Die Spindelwesen wurden bewußt betrogen, bewußt in Ungewißheit gehalten, was ihre Entstehung betraf.

DIE DATENÜBERTRAGUNGSRATE IST ZU GERING, schrieb das halutische Spindelwesen. WIR WERDEN SO NICHT ERFAHREN, WAS WIR WISSEN MÜSSEN. NEIN.

ICH FORDERE SEIT TAGEN, MIT DIR ZUSAMMENGEbracht ZU WERDEN.

Und Zwei antwortete: ICH EBENFALLS. SIE IGNORIEREN ES. UNSER WILLE IST IHNEN NICHTS WERT.

DU HAST DAS RÄTSEL DER WINKELEISEN GELÖST. DU MUSST EINEN AUSWEG FINDEN.

Daraufhin blieben sowohl Eins als auch Zwei minutenlang reglos vor ihren Terminals sitzen. Und am Ende schrieb Nummer Zwei: JA.

Nur dieses eine Wort.

Als sich das terranische Spindelwesen von seinem Platz erhob, zuckte Rhodan zusammen. Es war eine heftige, entschlossene Bewegung.

»Was haben die beiden vor, Tolotos?«

»Ich weiß es nicht. Aber etwas, womit wir nicht rechnen.«

Nummer Zwei bewegte sich zur Wand. Es war die Seite, die an die Kabine des halutischen Spindelwesens grenzte. Er streckte die Hände aus, fuhr tastend über die Wandstruktur, beschrieb kreisende Bewegungen.

*Klopzeichen*, dachte Rhodan im ersten Moment. Sie wollen sich *Klopzeichen* geben. Aber er begriff, wie sinnlos das war. Klopzeichen hätten die Datenübertragung praktisch verhindert, auf vielleicht hundert Zeichen pro Minuten reduziert.

Zwei dachte nicht an Klopzeichen. Sondern an etwas anderes.

Er holte mit der rechten Hand aus, ballte sie zur Faust und schlug gegen die massive Wand.

*Festes Metallplastik. Er wird sich verletzen.* War das der Plan? Die Terraner durch Selbstverstümmelung

zu erpressen, und so ihre Zusammenlegung zu erzwingen?

»Rhodanos! Schau!«

Rhodan fuhr mit einer Hand über die Augen. Der Schlag hatte im festen Material eine Delle hinterlassen.

»Das kann nicht sein«, sagte er. »Nicht einmal ein Roboter wäre dazu fähig!«

Zwei holte ein weiteres Mal aus, und diesmal traf er mit beiden Fäusten dieselbe Stelle.

Rhodan meinte, den Schlag selbst zu spüren.

Nun rannte das Spindelwesen mit voller Wucht gegen die Wand. Am Ende der Attacke blieb ein kleines Loch zurück. Zwei griff mit beiden Händen hinein. *Scharfe Zacken! Ich sehe kein Blut.* Zwei bog und zerrte. Das Loch wurde größer, bis in der Wand ein regelrechter Riß klaffte. Die Szene war gespenstisch, unmöglich, eine Sinnestäuschung.

*Nein!*

»Tolotos ...«, flüsterte Rhodan fassungslos. »Dieses Geschöpf durchbricht eine Wand aus Metallplastik ... Mit bloßen Händen!«

»In der Tat«, antwortete der Haluter fasziniert. »Das Wesen ist unbedingt menschlich.

Trotzdem verfügt es über etwa dieselben Kräfte wie ich.«

Rhodan starzte auf die Holos. Fassungslos - denn er hatte nie vorher etwas gesehen, das dem hier nahekam.

Nummer Zwei riß ein weiteres Loch. Am Ende klaffte ein solcher Spalt in der Wand, daß das Geschöpf

mühelos hindurchtreten konnte. *Nun sind sie zusammen. Wie sie es gefordert haben. Auf der anderen Seite sitzt der Haluter, seelenruhig, und wartet ab.* Nicht der schwarze Gigant hatte die Wand durchbrochen, sondern der schwache Mensch. Es war die Winkeleisen-Methode. Rhodan verstand, was Eins damit gemeint hatte.

Rhodan drehte sich um.

Am Kommandopult saß Ketary Mansoon; der Sicherheitschef nickte ihm zu.

Durch die Sektoren der Stahlfestung Titan gellte Rot-Alarm.

ENDE

*Sie sehen aus wie ein Haluter und wie ein Terraner - und doch scheinen die beiden Spindelwesen von ihrem gemeinsamen Ziel geradezu besessen zu sein. Die Ereignisse der letzten Tage lassen vermuten, daß eine ganze Menge an Überraschungen auf die Terraner wartet.*

*Wie es mit den Spindelwesen in der Milchstraße weitergeht, beschreibt Robert Feldhoff im nächsten PERRY RHODAN-Roman. Der Band erscheint unter dem Titel*

**JOKER NUMMER SIEBEN**